

Mädchen in der verbandlichen Jugendarbeit



Rundbrief
der LAG Mädchenpolitik
Baden-Württemberg
I / 2004

MÄDCHEN IN DER VERBANDLICHEN JUGENDARBEIT

Ulrike Sammet

Einleitung.....3

Gudrun Kreft

Mädchen in der verbandlichen Jugendarbeit - Entwicklungen und Perspektiven.....4

Sibylle Steegmüller / AG Gender des Landesjugendrings Baden-Württemberg

Wir „gendern“ den Landesjugendring! - Konzept Gender Mainstreaming im Landesjugendring Baden-Württemberg.....11

Ulrike Sammet

„Das Interesse, politisch was zu machen...“ - Interviews mit Referentinnen in der verbandlichen Jugendarbeit.....18

AKTUELLES

Kurzinformationen.....33

Katrin Klemme

Projektvorstellung: Netzwerk Frauen.Innovation.Technik Baden-Württemberg.....36

Borghild Strähle

Projektvorstellung: Neue Wege der Beratung für junge Lesben.....39

Aktuelle Fortbildungen und Veranstaltungen.....42

Neue Bücher, Broschüren und Arbeitsmaterialien.....46

Vorankündigungen der LAG Mäd-

IMPRESSUM

Herausgeberin:

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel. / Fax: 07 11 / 838 21 57
www.lag-maedchenpolitik-bw.de
E-Mail: info@lag-maedchenpolitik-bw.de

Redaktion:

Ulrike Sammet

Mit Beiträgen von:

AG Gender des Landesjugendrings Baden-Württemberg, Katrin Klemme, Gudrun Kreft, Sibylle Steegmüller, Borghild Strähle

Fotos:

Pfadfinderinnen St. Georg Diözese Freiburg, Württembergischer Fußballverband

Druck:

Digital-Sprint-Druck Stuttgart

Bezugsbedingungen:

Der Rundbrief der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg erscheint zwei Mal pro Jahr. Das Einzelheft kostet 4 Euro zzgl. Porto. Der Rundbrief kann auch abonniert werden. Die Hefte werden jeweils mit einer Rechnung verschickt. Für Mitglieder der LAG Mädchenpolitik ist der Gesamtbezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einleitung

Liebe Kolleginnen,

verbandliche Jugendarbeit - manche werden sich dabei mit leuchtenden Augen an ihre Kindheit und Jugend zurückerinnern, als sie bei den „Pfadis“, im Turnverein oder im christlichen Jugendclub mitgemacht haben. Andere werden vielleicht mit Jugendverbandsarbeit eher traditionelle Strukturen oder ein „alt-backenes Image“ assoziieren.

Die Landschaft der Jugendverbände ist äußerst vielfältig, es gibt beispielsweise konfessionelle, gewerkschaftliche, naturbezogene oder auf den ländlichen Raum bezogene Verbände. Zu den 32 Mitgliedsorganisationen des Landesjugendrings Baden-Württemberg zählen etwa die Akkordeonjugend, der Bund der Landjugend, das Jugendwerk Evangelischer Freikirchen, die Sportjugend, die Jugendfeuerwehr, die Naturschutzjugend, die Trachtenjugend oder die sozialistische Jugend „Die Falken“.

Auch die verbandsinternen Strukturen variieren stark und sind von außen betrachtet oft schwer zu erschließen – je nach Tradition und nach Verband sind sie beispielsweise diözesan-, baden-, württemberg- oder landesweit organisiert.

Herausragendes Merkmal der verbandlichen Jugendarbeit ist die Selbstorganisation und das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder. *„In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. Ihre Arbeit ist auf Dauer angelegt und in der Regel auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet, sie kann sich aber auch an junge Menschen richten, die nicht Mitglieder sind. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten.“* - so beschreibt der

§ 12 (2) des Kinder- und Jugendhilfegesetzes den Charakter von Jugendverbänden.

Die Gruppenangebote in Jugendverbänden werden häufig von ehrenamtlichen GruppenleiterInnen durchgeführt. Ihnen stehen in manchen Verbänden hauptamtliche (Bildungs-)ReferentInnen als fachliche und organisatorische Unterstützung zur Seite. Die Stadt- oder Kreisjugendringe sind Zusammenschlüsse unterschiedlicher Verbände auf kommunaler oder regionaler Ebene, der Landesjugendring vereint die Verbände auf Landesebene.

Der vorliegende Rundbrief fragt nach den Mädchen in der verbandlichen Jugendarbeit. Gudrun Kreft, ehemals Grundsatzreferentin im Bundesjugendring, stellt in ihrem einführenden Beitrag Entwicklungen und Perspektiven der mädchenspezifischen Arbeit in Jugendverbänden dar. Sibylle Steegmüller, Geschäftsführerin beim Landesjugendring Baden-Württemberg, stellt das Konzept zu Gender Mainstreaming ihrer Organisation vor, das darauf abzielt, Geschlechterdemokratie stärker zu verankern. Der Themenschwerpunkt wird durch vier Interviews mit hauptamtlichen Referentinnen der Jugendverbandsarbeit abgerundet.

Noch ein Hinweis in eigener Sache: im Jahr 2003 ist der Rundbrief der LAG Mädchenpolitik ausnahmsweise nur einmal erschienen (Rundbrief I / 2003 „Mädchen und Sucht“). Der vorliegende Rundbrief war ursprünglich als zweite Ausgabe für das Jahr 2003 geplant, die Fertigstellung hat sich aber leider verzögert. Die nächste - für den Sommer geplante - Ausgabe dokumentiert dann die LAG-Tagung „Voll dabei - und doch am Rande? Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten in der Mädchenarbeit“!

Bis dahin viele Grüße

Ulrike Sammet

Mädchen in der verbandlichen Jugendarbeit - Entwicklungen und Perspektiven

Von Gudrun Kreft, Abteilungsleiterin im Sozial- und Jugendamt der Stadt Freiburg im Breisgau, bis 2001 Grundsatzreferentin des Deutschen Bundesjugendrings, Bonn

Dieser Beitrag von Gudrun Kreft zur verbandlichen Mädchenarbeit basiert auf ihrer Expertise „Geschlechtsspezifische Arbeit in Jugendverbänden nach zehn Jahren KJHG“, veröffentlicht in: Sachverständigenkommission 11. Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Band 3 „Mädchen- und Jungenarbeit – eine uneingelöste fachliche Herausforderung“, München 2002.

1. Koedukation als Errungenschaft und Handicap

Die Jugendverbandsarbeit entstammt zum überwiegenden Teil geschlechtsspezifischen Traditionen, die sich auch mit der Neugründung der Verbände nach dem Faschismus fortsetzten. Die internationalen Einflüsse bestärkten diese Traditionen in bestimmten Verbandsspektren - beispielsweise in der Pfadfinderarbeit. Die geschlechtergetrennte Arbeit war die selbstverständliche Form der Jugendarbeit, auch wenn seit den 20er Jahren einige Verbände der „Behütungspädagogik“ und den strikten Moralvorstellungen eine koedukative Praxis entgegen setzten.¹

Die geschlechtergetrennte Jugendarbeit orientierte sich in der Regel an alten Konzepten der Geschlechterrollen und ist nicht gleichzusetzen mit geschlechtsspezifischer Arbeit, die Geschlechterrollen und -stereotypen reflektieren und aufbrechen will.

Die Diskussionen der 60er und 70er Jahre zur Koedukation und zur geschlechtergetrennten Erziehung hatten auf die Entwicklung der Mädchenarbeit in den Jugendverbänden einen erheblichen Einfluss. Die Impulse zur Mädchenarbeit

und zur Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte in Jugendarbeit und Jugendpolitik drangen aus dem gesellschaftspolitischen Feld in die Jugendverbände unabhängig davon, wie sie sich zur Koedukation und zur geschlechtergetrennten Arbeit positioniert hatten. Der Ansporn zur geschlechtsspezifischen Arbeit mit Mädchen erfolgte in der Jugendverbandsarbeit von außen durch die frauenpolitischen Debatten. Dabei spielten die Auseinandersetzungen um die Koedukation eine nachhaltige Rolle und verstellten zeitweise den Blick auf geschlechtsspezifische Realitäten. Der Kampf um und für die Koedukation hatte in vielen Entscheidungs- und Leitungsgremien der Verbände den Blick für geschlechtsspezifische Probleme verstellt – und was einmal schwer erkämpft worden war, durfte sich nicht im Nachhinein als unzulänglich erweisen - eine Problematik, von der auch die Mädchenarbeit nicht verschont bleibt.²

Die Entwicklung eines vielfältigen und breiten Angebotes für Mädchen wurde nicht erst durch den § 9 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes angestoßen, sondern durch engagierte Verbandsfrauen, die - frauen- und mädchenpolitisch sensibilisiert durch eigene Erfahrungen - die Verbandsarbeit verändern wollten.

So untypisch die Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg (PSG) als Mädchen- und Frauenverband für die gesamte Jugendverbandslandschaft auch ist, in ihrer Entwicklung unterscheidet sie sich über lange Zeit kaum von anderen Verbänden. Prägend sind für den Mädchenverband die pfadfinderischen Grundsätze und nicht die Auseinandersetzung mit der Geschlechterrolle. „Die Impulse zur Frauenforschung und zur femi-

nistischen Mädchenarbeit kamen nicht aus meiner Zeit als Pfadfinderin. Wir waren hier unverantwortlich unpolitisch, wiegten uns in der Sicherheit unserer Privilegien, genossen sie in vollen Zügen und standen den Kämpfen der Frauenbewegung – wo wir sie überhaupt wahrnahmen – allenfalls arrogant gegenüber.“³

2. Verbandsspezifika

Gender policy ("geschlechterbewusste" Politik) gehört in den wenigsten Jugendverbänden zu den grundlegenden, verbandsprägenden Wesensmerkmalen, die nicht in Frage gestellt werden, sondern vielmehr als Verbands spezifikum herausgestellt werden. Aus dieser Tatsache ergibt sich von selbst für Mädchenpolitik eine eher randständige Existenz, die dann durchbrochen wird, wenn sich Personen des Themas annehmen und es zu "ihrer Sache" machen. Die strukturelle Verankerung der Mädchenpolitik in den Verbänden hat die Abhängigkeit von engagierten Personen nicht aufgehoben.



Das Übergewicht der konfessionellen, insbesondere katholischen Jugendverbände in der Mädchenarbeit und Mädchenpolitik erklärt sich unter anderem durch die Existenz des Mädchen- und Frauenverbandes „Pfadfinderinnen-schaft Sankt Georg“ (PSG). Aber auch für den Bund der Deutschen

Katholischen Jugend (BDKJ) insgesamt hat Mädchenarbeit einen hohen Stellenwert und die Rolle eines grundlegenden Verbandscharakteristikums, hervorgerufen vermutlich unter anderem durch die Auseinandersetzung mit der Geschlechterhierarchie in der Katholischen Kirche.

Die Partizipationsdiskussion in den Jugendverbänden sicherte formell den Mädchen und Frauen gleich gute Mitentscheidungsrechte. Wo aber Verbandsidentität und Geschlechtsidentität bei jungen Frauen in Konflikt geraten, wird häufig die geschlechtsübergreifende Verbandsidentität in den Vordergrund gerückt. In Verbänden, in denen geschlechtsspezifische Themen nicht zu den genuinen Verbandsinhalten zählen, sind geschlechtsspezifische Interessen und Arbeitsansätze infolgedessen schwerer durchzusetzen.

3. Der Abstand zwischen Praxis und politischen Entscheidungsprozessen

Seit Mitte der 80er Jahre sind die konzeptionellen und praktischen Defizite in der verbandlichen Jugendarbeit im Hinblick auf eine angemessene geschlechtsspezifische Wahrnehmung der Mädchen nach und nach erkannt worden. Die Analyse der Situation und der Interessen der Mädchen insgesamt und als Zielgruppe der Jugendverbandsarbeit ist in allen Bereichen angegangen und durchgeführt worden.

Die meisten Erfahrungen und Konzepte für geschlechtsspezifische Arbeit gibt es auf der regionalen Ebene. Erfahrungsberichte über Projekte, Modelle und Veranstaltungen liegen auch von verschiedenen Landesebenen vor. Nur wenige Jugendverbände verfügen auf allen Ebenen - sowohl regional, als auch auf Länder- und Bundesebene - über

Konzeptionen und dokumentierte Erfahrungen. Daraus ergibt sich eine relativ große Distanz zwischen einer guten und erfolgreichen Praxis der Mädchenarbeit vor allem auf der regionalen Ebene und ihrer Umsetzung in Positionen, Forderungen und Handlungsstrategien als Teil der Jugendpolitik auf überregionaler Ebene.

Bemerkenswert ist die relativ hohe Anzahl von Jugendringaktivitäten. Die praktische Arbeit mit Zielgruppen ist eigentlich überwiegend eine Domäne der Verbandsgliederungen, die Aufgabe der Jugendringe ist in der Regel eine jugendpolitische. Eine Erklärung für diese unübliche Situation der Mädchenarbeit könnte in der Tatsache liegen, dass es in vielen Landesjugendringen eine hauptamtliche (oder nebenamtliche bzw. Teilzeit-)Mädchenreferentin gibt – ein „Luxus“, den Landesverbände und auch viele Bundesverbände nicht finanzieren können. Durch dieses Strukturmerkmal wird Mädchenarbeit stärker zum überverbandlichen Thema.

Der Mädchenatlas Rheinland-Pfalz 4 ergab 1996 ein typisches Bild. Generelle Ergebnisse:

- es gibt ein vielfältiges Programmangebot im Bereich der Mädchenarbeit in nahezu allen Jugendverbänden mit einem wahrnehmbaren Schwerpunkt in den konfessionellen Verbänden
- es gibt vor allem dort Mädchenarbeit, wo es engagierte hauptamtliche Frauen gibt
- es gibt kaum eigene personelle und finanzielle Ressourcen für Mädchen- und Frauenarbeit
- dort, wo es paritätische Regelungen / Quoten gibt, gibt es in der Regel auch Frauen, die diese Positionen und Gremien besetzen und Zugang zu den entsprechenden Ressourcen wollen
- es gibt zahlreiche Konzepte, Beschlusslagen, Materialien und Medien zur Mädchenarbeit, aber

die Vernetzung und die optimale Nutzung der Synergieeffekte funktioniert nur bedingt

- antisexistische Jungen- und Männerarbeit ist nach wie vor die Ausnahme und nicht die Regel
- es gibt diverse Ansätze zur strukturellen Absicherung von Mädchen und Frauenarbeit
- ohne eigenständige Mädchenarbeit gibt es keine relevante Mädchen- und Frauenpolitik



Mit wenigen Ausnahmen ist in der Jugendverbandsarbeit in den östlichen Bundesländern keine Mädchenarbeit zu finden. Ein vom Deutschen Bundesjugendring 1996 veranstaltetes Hearing zur Situation der Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern ergab, dass die prekäre finanzielle Situation der Jugendarbeit den Spielraum für geschlechtsspezifische Arbeit fast vollständig verschwinden lässt. Außerdem sind weniger Pädagoginnen durch die frauenpolitischen Debatten in der alten Bundesrepublik beeinflusst worden, so dass dieses grundlegende personelle Engagement seltener zur Verfügung steht. Betrachtet man allerdings die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen (insbesondere die Arbeitsmarktsituation für Mädchen und Frauen), dann wird deutlich, dass auch hier eine geschlechtsspezifisch reflektierende Jugendarbeit erforderlich ist.

4. Partizipation in den Angeboten und in der Interessenvertretung

Eine Umfrage der Arbeitsgruppe für Mädchen- und Frauenpolitik des Deutschen Bundesjugendrings erbrachte 1998 folgende Ergebnisse:

- Strukturell ist Mädchenpolitik in sehr vielen Jugendverbänden / Jugendringen verankert: formell oder informell in der Mehrzahl der Mitgliedsorganisationen.
- Die Verankerung ist bunt und vielfältig: Satzungen, Ordnungen, feste Gremien, Beauftragungen, Verfahrensgrundsätze, Absprachen.
- Die Mehrheit der Mitgliedsorganisationen hat in den letzten Jahren (ca. drei bis fünf) mädchenpolitische Aktivitäten durchgeführt: Umfragen und Veranstaltungen wie Konferenzen, Tagungen, Seminare; deutlich überwiegt dabei der Fortbildungscharakter.
- Ein großer Anteil der Mitgliedsorganisationen verfügt nicht über Beschlüsse mit mädchenpolitischen Aspekten.
- Auch Einzelbeschlüsse oder Einzelforderungen zur Mädchenpolitik finden sich nur selten in den politischen Aktivitäten der Jugendverbände und Jugendringe.
- Einige Verbände versuchen, dieses Defizit auszugleichen, indem sie mit Verbänden, die in der Mädchenpolitik aktiver sind, auf Jugendringebene gemeinsame Politik umzusetzen, was auch schon für andere Themenbereiche praktiziert wird. Aus der Umfrage ergibt sich allerdings, dass bisher nur wenige Jugendringe diese Erwartung angenommen und in ihre Aktivitäten einbezogen haben.

In den letzten zehn Jahren ist der Anteil von Mädchen und Frauen in den Jugendverbänden fast überall deutlich gestiegen. Vor allem die konkrete Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist ohne das hohe

soziale Engagement von Mädchen und jungen Frauen nicht denkbar. Auf der politisch-strukturellen Ebene dagegen spielen die Interessen von Mädchen und jungen Frauen eine sehr untergeordnete Rolle. Verschiedene Projekte gingen und gehen der Frage nach, wie Mädchen und junge Frauen sich in den Jugendverbänden stärker beteiligen wollen und welche Formen und Strukturen dazu geeignet sind. Eine Studie des Landesjugendrings Schleswig-Holstein ist bereits vor längerer Zeit zu bemerkenswerten Ergebnissen gekommen. Danach suchen Mädchen und junge Frauen im Jugendverband ein geschlechtsneutrales Terrain, auf dem sie sich nicht mit traditionellen Rollenbildern auseinandersetzen wollen. Verbandsidentität, so scheint es, ist für die meisten Frauen von zentralerer Bedeutung als Geschlechtsidentität. Wo Geschlechtsidentität und Verbandsidentität in Widerspruch geraten, wird die Verbandsidentität als gemeinsames, verbindendes, die Geschlechtsidentität als trennendes Element empfunden. Dieser Umstand ist eine Erklärung für den Unterschied zwischen der vielfältigen Praxis der Mädchenarbeit und der geringen Thematisierung in politischen Entscheidungsprozessen. Engagierte junge Frauen wollen ihre Interessen nicht gegen die Verbandsinteressen durchsetzen oder außerhalb der Verbandsstrukturen, sondern gemeinsam mit den männlichen Engagierten und durch Mehrheiten.

Die Beteiligung von Mädchen und Jungen, jungen Frauen und jungen Männern ist in den Angeboten der verbandlichen Jugendarbeit im Gesamtdurchschnitt relativ ausgeglichen, mit einer leicht geringeren Beteiligung von Mädchen. Auch die Fördermittel kommen Mädchen und Jungen insgesamt ausgewogen zugute. Zwischen einzelnen Trägern und Maßnahmen können allerdings große Unterschiede auftreten. ⁵

Hingegen beteiligen sich Mädchen und junge Frauen deutlich weniger in den partizipativen verbandlichen Strukturen als Jungen und junge Männer. Damit sind sie an den Entscheidungen in der verbandlichen Jugendarbeit merklich geringer beteiligt. Da die Beteiligung und aktive Mitgestaltung der Jugendlichen in der Jugendverbandsarbeit ein besonderes Anliegen ist und Selbstorganisation zum grundlegenden Selbstverständnis der Jugendverbände und Jugendringe gehört, liegt hier ein erhebliches Problem. Eine geringere Beteiligung von jungen Frauen in den Entscheidungsstrukturen machen geschlechtsspezifische Arbeit und eine mädchenpolitische Interessenvertretung zwangsläufig schwerer durchsetzbar.

Die Notwendigkeit von Mädchenpolitik ist in der Jugendverbandsarbeit erkannt worden und strukturell verankert worden. Aber in den Beschlussfassungen und politischen Äußerungen ist Mädchenpolitik nur selten ein Thema. Die Auseinandersetzung mit mädchenpolitischen Themen und ihre Bearbeitung wird nicht als Selbstverständlichkeit angesehen.



Mädchenarbeit und Mädchen- und Frauenpolitik bedingen einander, insbesondere wenn Partizipation und selbstbestimmte Aktivitäten grundlegendes Merkmal der Jugendarbeit sind. Die vielfältigen Erfahrungen aus der Mädchenarbeit in den Jugendverbänden und Jugendringen lassen sich aber nur schwer in jugendpolitisches Handeln umsetzen, weil wenig Verbindungen zwischen lokaler Praxis und jugendpolitischen Entscheidungsgremien bestehen. Die Verlagerung von Entscheidungen zur geschlechtsspezifischen Jugendarbeit auf die Jugendringebene mit dem Resultat eines Rückzugs der Verbände aus der Geschlechterdebatte würde aus der geschlechtsspezifischen Arbeit eine Dienstleistung anstelle einer Partizipationsleistung machen. Das wäre mit den selbst gesteckten Zielen der verbandlichen Jugendarbeit kaum vereinbar. Die Prüfung der gesamten Verbandspraxis hinsichtlich geschlechtsspezifischer Interessen und Ansprüche steht noch an.

5. Perspektiven

In den späten 90er Jahren mehren sich die Hinweise auf eine „Verjüngung“ der Mädchenarbeit. 8-12jährige Mädchen kommen verstärkt in die geschlechtsspezifischen Angebote. Diese Entwicklung muss sich noch in neuen Konzepten für eine altersspezifische Mädchenarbeit niederschlagen. Darüber hinaus ist unübersehbar, dass ältere Mädchen eine Mischung von koedukativer Jugendarbeit und geschlechtsspezifischen Rückzugsmöglichkeiten wünschen und ausschließlich geschlechtsspezifisch gestaltete Jugendarbeit unattraktiv finden.

Ein Mix aus koedukativen und geschlechtsspezifischen Angeboten erfordert auch ein entsprechendes Maß an Jungenarbeit, für die sich offensichtlich bisher nicht genug

Pädagogen engagieren. Als Ersatz für individuelles Engagement muss hier die professionelle Qualifizierung der Pädagogen für geschlechtsspezifische Arbeit mit einer breit angelegten Ausbildungsoffensive erhöht werden und im Anschluss daran die Beschäftigung von Pädagogen an diese Qualifikation geknüpft werden.

Wie alle Bereiche der Kinder- und Jugendarbeit müssen sich verbandliche Angebote an dem Auftrag des § 9 KJHG orientieren („Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind ... die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“). Tendenziell interessieren sich immer mehr jüngere Mädchen für Angebote der Mädchenarbeit. In ihren Konzepten müssen sich die Angebote auf die geschlechtsbezogene Identitätsentwicklung dieser Altersgruppe einstellen. Das Bedürfnis der Jüngerer nach Mädchenarbeit speist sich aus der Erfahrung, dass in koedukativen Angeboten mit gleichaltrigen Jungen die Entwicklungsunterschiede Spannungen zwischen beiden Geschlechtern oder Langeweile bei den Mädchen hervorrufen.

Die weitere geschlechtsbezogene Identitätsentwicklung bei Mädchen in der Pubertät muss allerdings in den Aktivitäten der Jugendverbandsarbeit das Interesse am anderen Geschlecht berücksichtigen und das Interesse der Mädchen, sich nicht unsichtbar zu machen, sondern offensiv Begegnungen und Kommunikation zu suchen, mit koedukativen Arbeitskonzepten befriedigen. Feministische Mädchenarbeit wird hier parallel aktiv für die Mädchen, die sich intensiv mit individuellen und politischen Fragen der Geschlechterhierarchie, der Geschlechts-

stereotypen und weiblichen Lebenskonzepten auseinander setzen wollen. Feministische, parteiliche Mädchenarbeit hat meines Erachtens eine starke Wertorientierung, die sich gegenüber anderen inhaltlichen Orientierungen der Jugendarbeit deutlich abhebt.

Viele junge Pädagoginnen, die die frauenpolitischen Auseinandersetzungen der 80iger Jahre nicht erlebt haben, sind weniger abgrenzend gegenüber koedukativen Ansätzen und bei der Entwicklung von Mädchenspezifischen Angeboten nicht auf feministische Ansätze festgelegt. Hier sollte zwischen den verschiedenen Selbstverständnissen der Pädagoginnen Klarheit geschaffen werden. Geschlechtsspezifische Arbeitsansätze müssen zum fachlichen Standard gehören, feministische Mädchenarbeit hingegen sollte optional angeboten werden.

Die Vertreterinnen der feministischen Mädchenarbeit sind noch nicht gemeinsam organisiert, aber über viele Wege bereits miteinander vernetzt. Ich fände hier eine gemeinsame, verbandliche Struktur sinnvoll, um die spezifische Wertorientierung feministischer Mädchenarbeit nach außen sichtbar werden zu lassen. Das würde zu einer Schärfung des Profils der feministischen Mädchenarbeit gegenüber den generellen geschlechtsspezifischen Angeboten beitragen, wie sie in der fachlich guten Kinder- und Jugendarbeit selbstverständlich sein müssen. Eine Parallele sehe ich in der Entwicklung der schwul-lesbischen Arbeit. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre hat hier die Entfaltung einer verbandlichen Struktur begonnen. Federführend ist der schwul-lesbische Jugendverband, das Jugendnetzwerk LAMBDA. Aber auch örtliche und regionale Vereine und Initiativen organisieren Jugendarbeit, die sich insbesondere auf die Unterstützung der individuellen sexuellen Identitätsentwicklung ausrichtet.

Perspektiven für Mädchen in den Strukturen der Jugendverbandsarbeit liegen auch in den Konzepten des Gender Mainstreaming. „GM“ ist die Erinnerung an die Jugendverbände, ihre Hausaufgaben zu machen. Die bereits angesprochene Einsicht, dass die Prüfung der gesamten Verbandspraxis hinsichtlich geschlechtsspezifischer Interessen und Ansprüche noch anstehe, stammt aus dem Jahr 1995. Der Einsicht muss also nicht zwangsläufig gleich die Umsetzung folgen. Die Entscheidungsgremien und -träger/innen sollten den Gender Mainstreaming Prozess ernst nehmen und intensiv vorantreiben.

Anmerkungen:

¹ vgl. Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken: Träume leben - Grenzen sprengen!“, Projektdokumentation von 1995, Seite 7

² vgl. Konzeptionsdebatte im Dokumentationsenteil des Frauen-Infonetz Nr. 3 + 4/99

³ Pfadfinderinnenschaft St. Georg: Pfadfinderinnen - Mädchenarbeit im Wandel: Biographien einer 50jährigen (Verbands-)geschichte“, Münster 1999, Seite 90

⁴ vgl. Schriftenreihe des Pädagogischen Instituts der Johannes Gutenberg-Universität Mainz: Mädchenatlas, a.a.O. Seite 150-163

⁵ Bayerischer Jugendring: „Mädchen- und Frauenarbeit in der Jugendarbeit: Bestand und Bedarf“, Dokumentation einer Anhörung, 11/1996, Seite 12

Wir „gendern“ den Landesjugendring!

Von Sibylle Steegmüller, Geschäftsführerin des Landesjugendrings Baden-Württemberg für die Bereiche Politik und Personal

Die Strategie zur Chancengleichheit der Geschlechter „Gender Mainstreaming“ ist ein Auftrag an die Spitze einer Verwaltung oder einer Organisation und an alle Beschäftigten, die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern auf allen organisationsrelevanten Ebenen zu berücksichtigen, um das Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern effektiv verwirklichen zu können.

Der Landesjugendring Baden-Württemberg hat auf einer Vollversammlung der Durchführung eines Gender Mainstreaming-Prozesses zugestimmt. Sibylle Steegmüller, Geschäftsführerin beim Landesjugendring, beschreibt den Anstoß und den aktuellen Stand des Prozesses. Auf den folgenden Seiten ist das Konzept des Landesjugen-

Gender Mainstreaming – das ist ja alles gut und schön, aber was hat das mit uns zu tun? Die Widerstände bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Gender Mainstreaming sind vielfältig (und nicht immer unbegründet und unberechtigt). Ein sperriger Begriff, der seitenlange Definitionen nach sich zieht, ein Ansatz, der teilweise gegen bisherige Mädchen- und Frauenförderung ausgespielt wird und der für die praktische pädagogische Arbeit nur begrenzt relevant ist.

Wozu also dieses Getue um Gender Mainstreaming? Wozu soll das gut sein? Das soll unsere Organisation weiter bringen? Ja, genau das soll und kann der Ansatz Gender Mainstreaming. Konsequenz und richtig angewandt

könnte ein Gender Mainstreaming-Prozess im Landesjugendring helfen,

- mehr engagierte und kompetente Frauen und Männer für eine Mitarbeit zu motivieren,
- die Verantwortung für Geschlechterdemokratie zu einer selbstverständlichen Aufgabe für alle zu machen und
- den Aspekt Geschlecht bei allen Entscheidungen und Maßnahmen umfassend zu berücksichtigen.

Zu dieser Einsicht kamen in der Auseinandersetzung mit dem Thema Gender Mainstreaming zunächst die Frauenkommission, sehr schnell dann auch der Vorstand und schließlich die Vollversammlung des Landesjugendrings, die im Herbst 2003 der Durchführung eines Gender Mainstreaming-Prozesses im Landesjugendring zustimmte. Das folgende Konzept macht deutlich, wie es im Landesjugendring zu dieser Entscheidung kam, was die Verbände und Ringe sich davon erhoffen und wie ein solcher Prozess aussehen könnte.

Volle Kraft voraus also? Leider nein! Denn bei allem gutem Willen hakt es beim notwendigen Geld - und wie bei Prozessen zur Weiterentwicklung einer Organisation üblich, handelt es sich dabei nicht um Peanuts. Zum jetzigen Zeitpunkt (Januar 2004) sind wir dabei, bei verschiedenen möglichen Förderquellen (Ministerien, Stiftungen, Europäische Union) nachzufragen und Anträge zu stellen. Drückt uns die Daumen!

Konzept Gender Mainstreaming im Landesjugendring Baden-Württemberg

landesjugendring
baden-württemberg e.v.

Das Konzept wurde mit Unterstützung von Dr. Gerrit Kaschuba, Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung (TIFS) e.V., von der AG Gender des Landesjugendrings Baden-Württemberg vorgelegt und von der Vollversammlung des Landesjugendrings am 22.11.2003 beschlossen.

1. Begriff und Stellenwert Gender Mainstreaming

1.1 Was ist Gender Mainstreaming?

Begriff Gender: „Gender“ bezeichnet im Gegensatz zum Begriff „sex“ (biologisches Geschlecht) das „soziale Geschlecht“. Dahinter verbirgt sich die Annahme, dass das Geschlecht nicht nur durch körperliche Merkmale, sondern wesentlich auch durch gesellschaftliche Rollenerwartungen und -anforderungen geprägt wird. Das darauf basierende Geschlechterverhältnis ist somit nicht „naturgegeben“, sondern politisch gestaltbar und veränderbar.

Hier setzt die **Strategie des Gender Mainstreaming** an: Ziel der Strategie ist über die formal rechtliche Gleichstellung der Geschlechter hinaus die gleiche Teilhabe an politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen. Dies soll erreicht werden, indem das Geschlechterverhältnis bei Entscheidungen in allen Bereichen und auf allen Ebenen systematisch einbezogen wird. D.h. eine Entscheidung wird immer vor dem Hintergrund folgender Fragen gefällt: Was bedeutet die Entscheidung für die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Lebenswirklichkeiten von Mädchen und

Jungen, Frauen und Männern? Eröffnet die Entscheidung beiden Geschlechtern dieselben Chancen?

1.2 Was ist das Besondere an Gender Mainstreaming?

Topdown-Ansatz: Im Unterschied zur bisherigen Frauenpolitik ist Gender Mainstreaming ein Topdown-Ansatz, d.h. die Umsetzung des Prinzips erfolgt von der Führungsebene ausgehend. Gleichstellungspolitik ist nicht mehr Sonderaufgabe, sondern Querschnittsaufgabe und bezieht ausdrücklich Männer mit ein.

Doppelstrategie: Ausdrücklich ist zu betonen: Die Verwirklichung von Gender Mainstreaming ersetzt bisherige Strategien der Gleichstellung von Frauen und Männern nicht, sondern ergänzt diese im Sinne einer Doppelstrategie.

1.3 Rechtliche Grundlagen

Gender Mainstreaming auf verschiedenen Ebenen: Das Prinzip des Gender Mainstreaming ist mittlerweile auf verschiedenen Ebenen rechtlich verankert. So verpflichteten sich z.B. im Amsterdamer Vertrag von 1996 alle europäischen Staaten der EU, „bei allen genannten Tätigkeiten (...) die Gleichstellung von Frauen und Männern zu fördern.“ Auch die Landesregierung hat sich dazu verpflichtet.

Gender Mainstreaming im Jugendbereich: Mit den seit 01.01.2001 geltenden Richtlinien des Kinder- und Jugendplan des Bundes wurde Gender Mainstreaming als Leitprinzip verpflichtend vorgegeben. Alle Träger, die im Rahmen des Kinder- und Jugendplans eine Förderung erhalten, müssen in ihren Maßnahmen das

Prinzip des Gender Mainstreaming umsetzen.

2. Bestandsaufnahme: Gleichstellungspolitik im Landesjugendring (LJR)

2.1 Was bisher geschah

Frauenförderplan:

Wichtige/positive Ansätze: Der Frauenförderplan von 1990 beschäftigt sich ausführlich mit dem Thema der Beteiligung von Frauen und Männern im LJR und formuliert weitreichende Forderungen wie z.B. Quotierungen.

Bilanz: Die Umsetzung konnte teilweise politisch nicht durchgesetzt werden (Vorstand), teilweise brachte sie aber auch nicht die erhofften Wirkungen. So ist die Vollversammlung zwar paritätisch besetzt; dennoch melden sich Männer ca. zehnmal häufiger zu Wort als Frauen.

Arbeitshilfe:

Wichtige/positive Ansätze: Mit der Arbeitshilfe „Auf die Plätze, fertig, los“ zum Thema Gremienkultur wurden Ideen entwickelt, wie Gremienarbeit lustvoller gestaltet werden kann.

Bilanz: Bemühungen zur Verbesserung bleiben häufig in der Verantwortung allein der Frauen. Weiterhin lassen sich strukturelle Schwierigkeiten wie z.B. die ungleiche gesellschaftliche Arbeitsverteilung nicht durch eine attraktivere Gremiengestaltung beseitigen.

Organisationsentwicklung im LJR:

Wichtige/positive Ansätze: Die Organisationsentwicklung und nachfolgende Maßnahmen (Zielfestlegung und Maßnahmenplanung des Vorstands) haben die Arbeit des Vorstands insgesamt effizienter gemacht

Bilanz: Die Anzahl der mitwirkenden Frauen konnte nicht erhöht und eine geschlechterdifferenzierende Sicht-

weise auf Jugend konnte nicht eingeführt werden.

Verständigung über Ziele des LJR:

Wichtige/positive Ansätze: Dem Leitziel „Abbau der Benachteiligung von Frauen“ wurde im Rahmen der Frühjahrs-Vollversammlung 2001 zugestimmt.

Bilanz: Wie der Bericht der Mädchen- und Frauenbeauftragten zeigt, konnte damit noch keine Veränderung erreicht werden.

2.2 Der Beginn: Vorarbeiten zu einem Gender Mainstreaming-Prozess im LJR

Der Bericht der Mädchen- und Frauenbeauftragten, der von der Vollversammlung des LJR im November 2002 verabschiedet wurde, war ein erster wichtiger Schritt. Er enthält eine ausführliche Bestandsaufnahme und leitet daraus erste geschlechterpolitische Zielsetzungen ab.

Einsetzung einer AG Gender: Die Vollversammlung sah in einem Gender Mainstreaming-Prozess eine Möglichkeit, die nach wie vor bestehende Ungleichheit von Frauen und Männern sowie ihren Themen im LJR zu beseitigen. Sie setzte daher eine Arbeitsgruppe ein, in der sich Frauen und Männer gemeinsam über den Begriff „Gender Mainstreaming“ verständigen und ein bzw. mehrere Konzepte zur Umsetzung eines Gender Mainstreaming-Prozesses innerhalb des LJR entwickeln sollten. Das vorliegende Konzept stellt die Umsetzung dieses Arbeitsauftrags dar.

Mitglieder der AG Gender: In der AG Gender arbeiteten kontinuierlich mit: Jochen Mack (Vorsitzender), Berthold Frieß (Stellv. Vorsitzender), Eva Lang (Mädchen- und Frauenbeauftragte), Adelheid Schlegel (SJR Esslingen), Uwe Kaliske (Sportjugend) und Sibylle Steegmüller (Geschäftsstelle LJR). Punktuell nahmen teil: Kerstin Blattner (DLRG-Jugend), Dagmar

Braun (SJR Stuttgart / KJR Rems-Murr)
Roland Hund (Bund der Landjugend),
Tamara Lauer (Bund der Landjugend) und
Barbara Zeppenfeld (SJR Reutlingen).

Arbeit der AG Gender: In einer ersten Sitzung verständigte sich die AG über den Begriff Gender Mainstreaming und sichtete Materialien. Es wurde schnell klar, dass angesichts der Komplexität des Themas und des unterschiedlichen Grads des Vorwissens der Einzelnen eine Begleitung von außen unabdingbar war. Dr. Gerrit Kaschuba vom Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung (TIFS e.V.) moderierte drei weitere Treffen und lieferte wertvolle inhaltliche und strategische Inputs.

3. Ziele eines Gender Mainstreaming - Prozesses im LJR

3.1 Die Satzung

Die Beschäftigung mit Fragen der Gleichstellung ergibt sich direkt aus der Satzung des LJR. In der Präambel ist zu lesen: „Der Landesjugendring Baden-Württemberg tritt ein für eine Gesellschaft, [...] die auf Gleichberechtigung der Geschlechter basiert und in der die Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen abgebaut wird [...].“

3.2 Warum ein Gender Mainstreaming-Prozess?

Dieser Anspruch gilt selbstverständlich auch für den LJR selbst. Für einen Gender Mainstreaming-Prozess sprechen damit folgende übergeordnete Ziele:

- Der LJR hat eine große Vielfalt von inhaltlich kompetenten, engagierten und motivierten Frauen und Männern als MitarbeiterInnen auf allen Ebenen.
- Die fachliche Arbeit des LJR wird Frauen und Männern, Mädchen

und Jungen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen gerecht.

- Genderkompetenz gehört zum fachlichen Standard des LJR.

3.3 Was wollen wir mit einem Gender Mainstreaming-Prozess erreichen?

Für den Gender Mainstreaming-Prozess selbst hat die AG Gender folgende Ziele formuliert. Wir wollen damit Folgendes erreichen:

1. Auf allen Ebenen sind Frauen und Männer gleichermaßen vertreten und aktiv.
2. Die Verantwortung für Geschlechterdemokratie liegt selbstverständlich und verbindlich bei Frauen und Männern.
3. Der Aspekt Geschlecht wird frühzeitig in alle Entscheidungen und Maßnahmen einbezogen.
4. Alle Mitgliedsorganisationen unterstützen die geschlechterdemokratische Zielsetzung des LJR.
5. Frauen und Männer im LJR verfügen über Genderkompetenz.

4. Inhalte

4.1 Grundsätzliche Einschätzung

Im Rahmen der Vorarbeiten wurde deutlich, dass es aufgrund der finanziellen, zeitlichen und personellen Ressourcen nicht möglich sein wird, einen umfassenden Gender Mainstreaming-Prozess durchzuführen, der alle Themenbereiche (Person, Organisation, Handlungsfeld) für alle relevanten Akteure intensiv behandelt. Dennoch werden im Folgenden alle für einen Gender Mainstreaming-Prozess bedeutsamen Themenbereiche vorgestellt. In einem zweiten Schritt werden dann ausgewählte Module vorgeschlagen, die erste Schritte in den Themenbereichen Person und Organisation für die Zielgruppen Geschäftsstelle, Vorstand und Kommissionen beinhalten. Im

Rahmen dieser ersten Schritte können dann Perspektiven für die Folgejahre entwickelt werden. Damit befindet sich der LJR in guter Gesellschaft: Auch andere Organisationen gehen ähnlich vor und begreifen diese Schritte als Teil eines längerfristig ausgerichteten Prozesses zur Qualitätsentwicklung der Organisation.

4.2 Themenbereiche

Zentrale Bereiche in einem Gender Mainstreaming-Prozess stellen die Person, die Organisation und das Handlungsfeld dar.

Person: Sensibilisierung und (Weiter-)Qualifizierung

Die Sensibilisierung ist ein wesentlicher und voraussetzungsvoller Teil eines Gender Mainstreaming-Prozesses in Verbänden und Organisationen. Mehrtägige Gender-Trainings bzw. kürzere Gender-Workshops dienen zur Sensibilisierung für gesellschaftliche Geschlechterverhältnisse und für das eigene geschlechterbezogene Handeln in Alltag und Beruf. Da Gender Mainstreaming einen top-down-Prozess darstellt, ist es sinnvoll, dass zunächst auf Vorstands- und Geschäftsstellenebene sowie in den Kommissionen begonnen wird.

Organisation

„Gender“ als Querschnittsperspektive soll in einem Gender Mainstreaming-Prozess in den Strukturen der Organisation und in den Gremien verankert werden. Gender Mainstreaming als ein Organisationsentwicklungsprozess umfasst die Personalentwicklung und wird eng mit der Qualitätsentwicklung abgestimmt. Das Hauptaugenmerk liegt auf der geschlechterbezogenen Arbeitsteilung auf verschiedenen Hierarchieebenen einer Organisation, den Entscheidungsstrukturen und somit der Partizipation von Frauen und Männern sowie dem Zugang zu

Ressourcen. Aber auch die Organisationskultur mit ihren informellen Strukturen sollte in dem Blick genommen werden (z.B. Welche und wessen Themen werden berücksichtigt, wahrgenommen? Wer redet in den Gremien?).

Handlungsfeld

Geschlechterbezogene Ansätze in der Jugendarbeit des Landesjugendrings bzw. der in ihm zusammengeschlossenen Organisationen wie geschlechterdifferenzierende Ansätze der Mädchenarbeit und der Jungenarbeit sowie geschlechterbewusste koedukative Jugendarbeit gilt es zu verstetigen und zu implementieren. Neben Gender-Fortbildungen bedarf es praktischer Hilfestellungen, die Orientierungen im Alltag der Jugendarbeit geben.

4.3 Module für einen Gender Mainstreaming-Prozess des Landesjugendrings

Module im Bereich Person

a) Analyse: Die Analyse dient dazu, in Erfahrung zu bringen, welche Inhalte in Gender-Fortbildungen – aber auch im gesamten Gender Mainstreaming-Prozess – besonders berücksichtigt werden sollen. Variante A umfasst nur die erste, Variante B beide Fragestellungen:

A) An welchen Stellen fehlt Männern und Frauen geschlechterbezogenes Wissen für ihre Arbeit im LJR, welches braucht es? Welches Wissen ist vorhanden?

B) Wie wird die Geschlechterperspektive in der Arbeit im LJR berücksichtigt? Was wirkt motivierend, sich mit der Geschlechterthematik auseinanderzusetzen und dafür Verantwortung zu übernehmen?

b) Fortbildung:

Variante A „Gender-Abend“: Eine dreistündige Veranstaltung für den Vorstand und die Geschäftsstelle sowie drei weitere dreistündige Ver-

anstaltungen für die Kommissionen dienen der Information und Orientierung in Bezug auf die Bedeutung der Kategorie Geschlecht und Gender Mainstreaming im LJR. Eine geschlechterparitätische bzw. gemischtgeschlechtliche Zusammensetzung wird angestrebt.

Variante B „Gender-Tag“: Eintägige Gender-Workshops mit Elementen aus Gender-Trainings dienen dazu, Frauen und Männer zu sensibilisieren, zu motivieren, miteinander in einen Lernprozess einzutreten und Konsequenzen für das eigene Handeln im LJR zu entwickeln. Ein Workshop kann für den Vorstand und die Geschäftsstelle, drei weitere für die Kommissionen angeboten werden. Eine geschlechterparitätische bzw. gemischtgeschlechtliche Zusammensetzung wird angestrebt.

c) Externe Evaluation der Fortbildungen

Module im Bereich Organisation

a) Beteiligung von Frauen und Männern in Gremien: Es können Analyseinstrumente entwickelt werden, mit denen die Beteiligung von Frauen und Männern exemplarisch in einem Gremium (Arbeitsweisen, Rahmenbedingungen etc.) ergründet wird. Konkrete Ziele werden festgelegt, Maßnahmen aufgrund der Ergebnisse entwickelt, erprobt und evaluiert.

Variante A: mit punktueller externer Unterstützung bei einzelnen Maßnahmen

Variante B: mit systematischer externer Unterstützung in verschiedenen Phasen sowie bei einzelnen Maßnahmen

b) Entscheidungsprozesse: Es können Analyseinstrumente entwickelt werden, mit denen die Entscheidungsprozesse und deren Vorbereitung exemplarisch in einem Gremium unter Gender-Gesichtspunkten ergründet werden. Konkrete Ziele

werden festgelegt, Maßnahmen aufgrund der Ergebnisse entwickelt, erprobt und evaluiert, um sicherzustellen, dass der Aspekt Geschlecht in alle Entscheidungen und Maßnahmen einfließt.

Variante A: mit punktueller externer Unterstützung bei einzelnen Maßnahmen

Variante B: mit systematischer externer Unterstützung in verschiedenen Phasen sowie bei einzelnen Maßnahmen

c) Instrumente der Qualitätsentwicklung unter Gender-Gesichtspunkten:

Zu klären ist, wie die Verzahnung mit der Qualitätsentwicklung erfolgen kann. Vorstellbar ist z.B. die Entwicklung von Leitlinien für Veröffentlichungen.

d) Externe Evaluation

Module im Bereich Handlungsfeld

a) Leitlinien für Veröffentlichungen: Die Entwicklung von geschlechterbezogenen Leitlinien für Veröffentlichungen und Materialien des LJR bietet einen Ansatzpunkt.

b) Checklisten für Förderprogramme: Programme und (Projekt-)Anträge: sollen die möglichen Auswirkungen auf und die Beteiligung von Frauen/Mädchen, Männern/Jungen – auch die Unterschiede innerhalb der Geschlechtergruppen - berücksichtigen. Dazu werden Checklisten für den Vorstand und die antragstellenden Verbände entwickelt.

5. Organisation

5.1 Umfang

Anmerkung: Die Aspekte Dauer, Kostenkalkulation und Finanzierung sind noch nicht abschließend geklärt und daher in der vorliegenden zur Veröffentli-

fentlichung freigegebenen Fassung nicht enthalten.

5.2 Begleitung

Es wird eine **Steuerungsgruppe** eingerichtet, die den gesamten Prozess begleitet sowie die Einhaltung der zeitlichen Abläufe und die Ergebnissicherung sicherstellt. Die Steuerungsgruppe besteht aus mindestens zwei VertreterInnen des Vorstands, davon mindestens ein Mitglied des geschäftsführenden Vorstands, der Mädchen- und Frauenbeauftragten, der Geschäftsführerin Politik / Personal sowie drei VertreterInnen aus den Mitgliedsorganisationen des LJR. Insgesamt ist auf eine geschlechterparitätische Besetzung zu achten. Weiterhin hat sich während der Arbeit der AG gezeigt, dass die MitarbeiterInnen der Steuerungsgruppe zum einen die Struktur des LJR gut kennen und zum anderen über das entsprechende zeitliche Budget verfügen sollten.

Externe Unterstützung: Ein Gender Mainstreaming-Prozess braucht immer wieder die Unterstützung von außen. Die BegleiterInnen decken „Betriebsblindheiten“ auf und geben Inputs zu Inhalten. Auf eine kontinuierliche Begleitung wurde aus Kostengründen verzichtet. Die Projektgruppe arbeitet aber an „Knotenpunkten“ (Beginn, Zwischencheck, Abschluss) mit externen BeraterInnen. Außerdem werden die Gender-Trainings von externen Fachleuten geleitet.

5.3 Dokumentation und Evaluation

Die Arbeit an den einzelnen Modulen wird dokumentiert und evaluiert, damit der Prozess für die Mitgliedsorganisationen sowie weitere Interessierte transparent und nachvollziehbar ist.

Laufend: Die jeweils an den Modulen Beteiligten dokumentieren den Prozess zeitnah. Die vorhandenen Instru-

mente der Öffentlichkeitsarbeit (Kurzinformatio, Homepage) werden genutzt, um Außenstehenden Einblick in den Prozess zu geben. Für die Kommunikation mit den Mitgliedsorganisationen während des Gender Mainstreaming-Prozesses beim LJR werden geeignete Instrumente entwickelt.

Zwischenbericht: Nach einem Jahr Laufzeit wird der Vollversammlung ein Zwischenbericht über den Stand des Gender Mainstreaming-Prozesses vorgelegt.

Abschluss: Die Ergebnissicherung am Schluss des Prozesses besteht mindestens aus der Dokumentation aller durchgeführten Module, zusätzlich möglichst aus einer Arbeitshilfe sowie

Kontakt:

Landesjugendring
Baden-Württemberg e.V.
Sibylle Steegmüller
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 16 447 - 12
Fax: 07 11 / 16 447 - 77
steegmueller@ljobw.de
www.ljobw.de

„Das Interesse, politisch was zu machen...“ - Referentinnen in der verbandlichen Jugendarbeit

Interviews von Ulrike Sammet, Referentin für Mädchenarbeit und -politik bei der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Die Landschaft der verbandlichen Jugendarbeit ist bunt und vielfältig - die Inhalte und Strukturen der einzelnen Verbände sehr unterschiedlich. Dementsprechend ist auch das Bild der Mädchenarbeit in der verbandlichen Jugendarbeit kein einheitliches. Die folgenden Interviews mit vier hauptamtlichen Referentinnen aus unterschiedlichen Verbänden geben Einblick in die jeweiligen Verbände, in die Arbeit der Referentinnen im Mädchen- und Frauenbereich und die persönliche Motivation der Interviewten.



Eva Lang, 32 Jahre, Sozialpädagogin und Jugendreferentin, seit Mai 2001 Referentin (100%) bei der Landeskirchlichen Schülerinnen- und Schülerarbeit (LakiSa) Württemberg

Was ist die LakiSa?

LakiSa ist eine Abkürzung und steht für landeskirchliche Schülerinnen- und Schülerarbeit. Die LakiSa in Württemberg gibt es seit Mitte der 80er Jahre. Davor gab es die AHS, die Arbeitsgemeinschaft Höhere

Schule. Die gibt es schon sehr lange, die Wurzeln gehen über hundert Jahre zurück. Es ist innerhalb der evangelischen Jugendarbeit der linke politische Bildungsflügel von verbandlicher Jugendarbeit, der auch in den 70er Jahren sehr links war und dann 1981 von der Synode, also vom Parlament der Evangelischen Landeskirche Württemberg, geschlossen wurde. Es wurden Gelder gestrichen, weil es zum Skandal kam. Es gab Gerüchte, dass nackt miteinander geduscht oder das Abendmahl auf dem Boden gefeiert wurde. Es ging weiter, weil die hauptamtliche Referentin sich nicht unter Druck hat setzen lassen und nicht gekündigt hat, sondern im Landesjugendpfarramt unterkam. Davor war die AHS ein freier Verband. Die Referentin hat mit den Ehrenamtlichen weiter gemacht und so ist die LakiSa unter dem Dach des Landesjugendpfarramts Württemberg entstanden. Und es ist noch heute, so denke ich, der linke Flügel in der evangelischen Jugendarbeit mit Schwerpunkten wie politischer und ökologischer Bildung.

Ganz wichtig oder zentral ist das Ehrenamt, d.h. dass es ehrenamtlich getragene Bildungsarbeit ist, dass Schülerinnen und Schüler oder Studentinnen und Studenten für Schülerinnen und Schüler Bildungsarbeit anbieten. Unsere Zielgruppen sind nach wie vor Schülerinnen und Schüler, hauptsächlich aus der Realschule und dem Gymnasium und junge Studierende oder Zivildienstleistende. Wir haben aber wenig Jugendliche, die in Ausbildung sind oder im Berufsleben stehen. Die, die im Gremium und der Freizeitleitung aktiv sind, sind 17 bis 24 Jahre alt - also wirklich jung verglichen mit anderen Verbänden. Unsere beiden Vorsitzenden sind 20 und 22 Jahre alt.

Was machst Du als Hauptamtliche? Was sind Deine Tätigkeitsschwerpunkte?

Ich bin zuständig für den Freizeitbereich, d.h., dass ich die ehrenamtlichen Teams begleite und dass ich sehr viel organisatorische Hintergrundarbeit mache, also Häuser suche, einen Bus miete usw.. Ich bin auch für die Projekte, für die Konzeption der Freizeiten und für den Freizeitbeirat mitverantwortlich. Einige Arbeitsbereiche – die Begleitung der Ehrenamtlichen insgesamt, Arbeit an Struktur- und Konzeptionsfragen u.a. – verantworte ich mit meinem Kollegen gemeinsam.

Ist Mädchen- oder Frauenarbeit ein ausgewiesener Schwerpunkt Deiner hauptamtlichen Tätigkeit?

Nein, aber die LaKiSa hat eine Tradition von Geschlechtergerechtigkeit. Es gab ab den 70er Jahren ehrenamtliche junge Frauen, die das rein getragen haben, dass es so was wie eine Frauenbewegung gibt, die da angeknüpft und das vehement verfochten haben. Das ist nach wie vor spürbar, dass es eine Tradition gibt, der sich alle, die ich heute erlebe, verpflichtet fühlen. Wobei es natürlich trotzdem mal weg rutscht, so dass ich diejenige bin, die in manchen Situationen sagt: „Leute, wenn es zwei Posten zu besetzen gibt, dann wäre es doch sinnvoll, nach einer Frau und einem Mann zu gucken“. Das ist dann keine Diskussion, es hat eine gewisse Selbstverständlichkeit. Wir haben keine geschlechtsgetrennten Angebote, sondern es sind alles geschlechtsgemischte Angebote. Ich erlebe das von der Atmosphäre her so, dass insgesamt ein hohes Interesse an Harmonie zwischen den Geschlechtern und auch eine hohe Bereitschaft da ist, sich dafür einzusetzen, z.B. so was wie Küchendienste gemeinsam zu machen.

Du sagst „Landeskirchliche Schülerinnen- und Schülerarbeit“...

Es hieß am Anfang „Landesschülerarbeit“, es wurde dann aber offiziell geändert - im Briefkopf, im Internet usw.. Ich meine, es war 1992. Es ist auch selbstverständlich, dass mein Kollege seine Stelle als „Landeschülerinnen- und -schülerpfarramt“ bezeichnet.

Was für Angebote gibt es ganz konkret bei LaKiSa?

Wir haben im Sommer Freizeitreisen ab 13 Jahren, die alle einen ökologischen Schwerpunkt haben und vom Programm her nicht ein reines Freizeitprogramm machen, sondern auch ein Bildungsprogramm, das unsere ehrenamtlichen Teams vorbereiten.

Und wir haben im Moment drei Arbeitskreise. Es gibt einen Mittelstufenarbeitskreis für die Jüngeren, der sich seine Themen selber aussucht: relativ breit, von „Lachen“, „Humor“, „Ordnung und Chaos“, „Glaube“, „Farben“, „Musik“, „Heimatidentität“ - solche Themen. Dann gibt es den Politikarbeitskreis, der sich mit politischen Themen auseinandersetzt. Da sind die Ehrenamtlichen etwa 18 bis 24 Jahre alt und zum Teil auch Politikstudierende. Und dann gibt es jetzt wieder neu einen Theologiearbeitskreis. Die Arbeitskreise treffen sich württembergweit an vier Wochenenden im Jahr, wir mieten für sie ein Selbstversorgungshaus und es werden Fahrtkosten ersetzt. Es gibt keine formale Leitungsstruktur, sondern es finden sich jedes Mal drei oder vier Leute zusammen, die das nächste Mal vorbereiten.

Wie ist das Verhältnis von Schülerinnen und Schülern?

Vor drei Wochen hatten wir Wahlen im Gremium bei der Mitarbeitenden

versammlung. Für das Gremium haben sich zehn Ehrenamtliche gefunden, davon drei Frauen. Zusätzlich haben wir eine Freizeitkommission neu gegründet, sozusagen ein „Gremium light“ oder ein Einstiegs-gremium, wo sich zwei Frauen aufgestellt haben. Neueinsteiger ins Gremium waren zwei junge Männer. Am Tag vorher hatten wir die Teams für den Sommer festgelegt und da hatten wir einen absoluten Frauenüberhang. Das war für mich auch schon etwas deprimierend, wir mussten immer auf der Suche sein, dass alle Teams einen Mann abkriegen, weil das Standard ist, dass Teams gemischtgeschlechtlich besetzt sein müssen. Und das war nicht einfach, die wenigen Männer auf die Freizeiten zu verteilen und die dann auch noch zu motivieren, dass sie in dieser Konstellation Teams sind. Und da hatten wir junge Frauen, die neu eingestiegen sind ins Team und die keine Freizeit abgekriegt haben.

Letztendlich ist auch hier die Tradition: die Frauen machen die inhaltliche pädagogische Arbeit und die Männer haben schon ein Stück weit die Macht. Es ist natürlich bei so kleinen Zahlen auch ein Stück weit nicht statistisch verwertbar. Aber trotzdem - schön finde ich es nicht.

Ich habe mich hinterher gefragt, ob ich da hätte anders Einfluss nehmen können, ob mir das auch wegrutscht, dass ich trotz des Bestrebens, das zu tun, die jungen Frauen nicht genug fördere. Ich habe mir vorgenommen, noch mehr zu tun - also den Einfluss, den ich eben haben kann, der natürlich begrenzt ist, zu nutzen.

Du bist seit Ende März 2003 auch Mädchen- und Frauenbeauftragte im Landesjugendring (LJR) Baden-Württemberg, als solche Vorstandsmitglied im LJR und Vorsitzende der Mädchen- und Frauenkommission des LJR. Wie bist Du dazu gekommen?

Nachdem meine Vorgängerin Adelheid Schlegel erklärt hat, dass sie für das Amt nicht weiter zur Verfügung steht, war der Landesjugendring auf der Suche nach einer Kandidatin. Berthold Fries, Jugendpolitikreferent im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und als solcher Delegierter und auch Vorstandsmitglied im LJR, hat mich gefragt. Ich sei doch irgendwie auch frauenpolitisch aktiv. Ich habe nicht sofort ja gesagt, aber ich habe gemerkt, dass es mich beschäftigt und nicht mehr los lässt. Dann habe ich das intern mit den Kuratoriumsvorsitzenden und den ehrenamtlichen Vorsitzenden abgesprochen, weil für mich klar war, dass ich das nur im Rahmen meiner Arbeitszeit mache, nicht ehrenamtlich. Und die haben dann letztendlich gesagt, ja, du darfst es tun.

Was hat Dich daran interessiert, was hat Dich nicht mehr losgelassen?

Zum einen, frauenpolitisch was zu machen. Ich war während des Studiums über ein Praktikum im autonomen Frauenhaus in Tübingen, wo ich noch immer im Verein ein bisschen frauenpolitisch aktiv bin. Aber ehrenamtlich nebenher hat es nicht mehr so viel Platz. Und zum andern war da auch das Interesse daran, politisch was zu machen, politisch gestaltend zu sein, über den LakiSa-Tellerrand rauszugucken. So ein Zusammenhang über diesen ehrenamtlichen Verband hinaus hat mir gefehlt.

Wo siehst Du Perspektiven oder was würdest Du gerne in Deiner Amtszeit als Mädchen- und Frauenbeauftragte beim LJR erreichen, was sind ganz konkrete Ziele für Dich?

Wenn es gelingt, den Gender Mainstreaming - Prozess wirklich zu verankern, fände ich das schon klasse. Wenn das eine personenunabhängige Selbstverständlichkeit im LJR werden würde, dann hätte ich das Gefühl, es ist wirklich was erreicht.

Dass es in gleich großer Anzahl Frauen wie Männer gibt, die motiviert und kompetent und engagiert im LJR mitarbeiten. Und auch noch mal zu überlegen: was sind Frauenthemen, was sind Frauenräume, was gibt es da an eigenen Zusammenhängen, die wir schaffen und bewahren müssen? Den Gender-Prozeß nicht auf Kosten der Frauen und Mädchen zu machen, sondern die Mädchenräume und das, was an Mädchenarbeit entstanden ist, selbstverständlich nebenher zu erhalten. Und wenn sich die Männer für sich auch noch auf den Weg machen, dann wäre schon was erreicht.



Und was wären bei der LakiSa und der Jugendarbeit der Evangelischen Landeskirche im Hinblick auf Mädchen und junge Frauen Ziele? Oder wo siehst Du offene Fragen oder Trends?

Ich sehe, dass in der evangelischen Jugendarbeit hauptamtliche Leitungsstellen größtenteils männlich besetzt sind. Das wäre für mich ein Ziel, wenn der Leiter vom Jugendwerk ein Mann ist, dass es dann eine Landesjugendpfarrerin gibt. Hier in dieser Bürogemeinschaft, im Landesjugendpfarramt, haben wir auf unserer Ebene eine relativ gute Zusammenarbeit, so dass inhaltliche Anstöße von Frauen wie von Männern ausgehen und das gleichwertig ist. Aber es ist einfach eindeutig, dass die geschäftsführenden Positionen, die leitenden Positionen und die ständigen Pfarrämter mit Männern besetzt sind.

Anja Fuchs, 28 Jahre, Diplom-Sportwissenschaftlerin, seit April 2002 Sachbearbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit und für Mädchen- und Frauenfußball (100%) beim Württembergischen Fußballverband e.V. (WFV)

Welches Gewicht hat der Mädchen- und Frauenfußball bei Ihrer Stelle?

Seit ich hier arbeite ist es so, dass ich zum größten Teil Öffentlichkeitsarbeit gemacht habe - 50 Prozent. Der Rest untergliederte sich in 25 Prozent Jugend und 25 Prozent Frauen. Durch die Neustrukturierung 2004 ist ein neuer Kollege für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit eingestellt worden. Dadurch hat sich mein Schwerpunkt in Richtung der Mädchen und Frauen verschoben.

Wie sind Sie persönlich zu diesem Verband gekommen sind? Warum arbeiten Sie hier, was interessiert Sie hier?

Ich habe Sport studiert und überlegt: „Was machst du danach?“. Während des Studiums habe ich mir gedacht: „Verbandsarbeit würde mich auch sehr interessieren!“ und das war dann eigentlich mein Hauptding, das ich machen wollte. Ich habe viele Bewerbungen ge-

schrieben und durch Zufall hier beim WFV angerufen, ob eine Stelle frei ist. Sport war schon immer ein wichtiger Bestandteil meines Lebens und Fußballspiele ich zur Zeit selbst aktiv.

Was machen Sie in Ihrer Arbeit?

Bei den Frauen habe ich schwerpunktmäßig den Spielbetrieb - die Verbandsliga der Frauen, dort bin ich Staffelleiterin. Dann die Hallenmeisterschaft, Vorrunden, Endrunde, den WFV-Verbandspokal, Zulassung von neuen Frauenmannschaften, Auslandsspielgenehmigungen - das läuft alles über meinen Tisch... alles, was halt zum Spielbetrieb der Frauen gehört. Dann die Abteilung Jugend / Frauen - wie sie seit neustem heißt: Dort geht es vor allem um das Teammanagement, d.h. hier bin ich verantwortlich für den Auswahlspielbetrieb und die Sichtungsmaßnahmen der Mädchen. Weiter kümmere ich mich um die Talentförderung und auch um Juniorinnenländerspiele. Ein großes Aufgabengebiet ist für mich auch der Frauenausschuss, den ich betreue.

Was macht der Frauenausschuss?

Da wird vieles besprochen und entwickelt - jetzt gerade durch den Weltmeister-Titel, den Deutschland in den USA gewonnen hat: „Wie können wir den Mädchen- und Frauenfußball weiter voranbringen?“. Werbematerial erstellen, Konzepte entwickeln, wie man den Frauenfußball mehr puscht, weil man auch über diese Schiene neue Fußballspielerinnen gewinnen kann. Im Frauenausschuss geht es allerdings nicht nur um Fußball, sondern auch um Sport im Allgemeinen. Bei einem modernen Fußballverein sollte man nicht nur Fußball sehen, sondern auch nebenher andere Dinge anbieten. Das war jetzt auch ein Thema im Frauenausschuss, um auch Spielerinnen zu behalten, die aufhören wollen - dass

man dann halt auch andere Sachen anbietet, dass die nicht ganz wegbrechen.

Gibt es einen deutlichen Aufschwung im Mädchen- und Frauenfußball durch den Sieg bei der Weltmeisterschaft?

Man verspricht sich viel davon. Im Januar gab es ein Treffen von allen Frauen- und Mädchenreferentinnen aller Landesverbände beim DFB (Deutscher Fußball-Bund). Da wurden Konzepte zur Förderung des Mädchenfußballs vorgestellt, die in Zukunft weiter entwickelt werden sollen. Da werden sich dann auch die Landesverbände einklinken. Ich denke, jetzt muss man halt auch aktiv werden, denn sonst verflacht dieser Aufschwung wieder. Man merkt ja schon, dass plötzlich auch in der Öffentlichkeit über den Frauenfußball gesprochen wird. Plötzlich sind ja auch Spielerinnen im Fernsehen zu sehen. Man muss jetzt wirklich aktiv werden - und da sind wir gerade mit-tendrin!

Aber anhand der Mitgliederzahlen kann man das nicht so direkt sagen. Wir haben bei den Mädchen einen Zuwachs, das war aber auch schon in den Jahren davor so, das kann man jetzt nicht auf den Gewinn der Weltmeisterschaft beziehen.

Probleme gibt es mehr bei den Frauen, dass da auch immer wieder Mannschaften wegbrechen. Aber wenn man sieht, dass die Mädchenmannschaften relativ zahlreich sind, dann erhofft man sich davon ja auch im Frauenbereich einen Zuwachs. Da stellt sich im Frauenausschuss die Frage: „Wie machen wir das?“ - weil es immer noch zu viele Vereine mit Mädchenmannschaften gibt, die aber gleichzeitig keine Frauen haben. Da sind wir gerade dabei, zu erarbeiten, wo die Probleme liegen.

Gibt es eine Konzeption innerhalb des Württembergischen Fußballverbands für die Mädchenarbeit?

Zum einen organisieren wir für unsere Mädchen den Spielbetrieb, zum anderen liegt ein Schwerpunkt auf der Talentförderung.

Organisiert spielen unsere Juniorinnen, wie sie seit dem Verbandstag im vergangenen Jahr bezeichnet werden, in Kreis- und Verbandsstaffeln sowie die B-Juniorinnen seit der laufenden Saison in der Oberliga Baden-Württemberg. Die Oberliga ist neu: Diese ist identisch mit der Oberliga bei den Frauen. Da sind dann Mannschaften von Südbaden, von Baden und von uns dabei. Das ist eine gute Sache, weil die Konkurrenz stärker ist! Um die Mädchen weiter zu fördern, muss man sie auch fördern. Jetzt in der Oberliga werden die Ergebnisse knapper. Und die Spielklasse ist auch sehr gut draußen angekommen.

Unsere Talentförderung durchläuft mehrere Stufen: Erste Stufe ist der „VR-Tag des Talents“, wo wir mit den Volks- und Raiffeisenbanken zusammenarbeiten. Dieser findet in jedem Bezirk statt. Da können alle im E-Juniorinnen-Alter (U 11) kommen, die Interesse haben oder denken: „Da mache ich mal mit!“. Es ist ein Fußballtest, technische Übungen, so ein kleiner Talenttest. Talentierte Spielerinnen werden dort zum ersten Mal gesichtet und kommen in die seit letztem Jahr bestehenden Bezirksfördergruppen. Im Moment gibt es acht Bezirksfördergruppen, manche sind intern, manche sind bezirksübergreifend und ein Ziel ist es, irgendwann in jedem Bezirk eine eigene Fördergruppe einzurichten. Diese Gruppen werden von einer Trainerin betreut. Dort, wo noch keine Trainerin gefunden werden konnte, ist neben dem Trainer zumindest immer eine weibliche Betreuerin vor Ort. Diese Fördergruppen machen einmal im Jahr eine Bezirkssichtung in der Sportschule in Ruit, wo die besonders talentierten Mädchen für

unsere Stützpunktmannschaften - Nord und Süd - und für die WFV-Auswahl gesichtet werden.

Sie haben gesagt: „Man möchte gerne Trainerinnen haben!“ - warum?

Hauptargument ist für uns, dass wir ehemalige Spielerinnen gewinnen wollen, die selbst mal in einer Auswahl gespielt haben. Diese haben viele wertvolle Erfahrungen gesammelt, die sie weitergeben können. Es wäre doch schade, wenn man diese, auch als Vorbilder, verlieren würde.

Gibt es Lehrgänge zum Thema Mädchen- und Frauenfußball?

Um Trainerinnen auszubilden? Da gab es mal einen, aber im Großen und Ganzen ist es gemischt, da werden Männer und Frauen zusammen ausgebildet.

Es gibt doch auch ein Mädchen-Fußballcamp...

Für die Jungs gibt es schon länger Jugendcamps, das ist eine Ferienfreizeit, immer in den Sommerferien eine Woche lang, wo die Jungs zusammen kommen, wo Fußball gespielt wird, wo Turniere und auch Ausflüge gemacht werden - also eine Fußballfreizeit. Die Jungencamps sind immer sehr gut besucht und deshalb wollte man das auch für die Mädchen anbieten. Im letzten Jahr musste das Mädchencamp leider abgesagt werden, weil sich kaum Mädchen angemeldet haben, was sehr schade war. Das hat man vielleicht auch unterschätzt, weil die Jungencamps immer so super gelaufen sind. Da hat man gedacht, das ist bei den Mädchen auch so! Nun möchte man aber vor allem für das Mädchen-camp mehr Werbung machen, um dieses voll zu bekommen.

Auf struktureller Ebene, auf Verbandsebene - gibt es da Konzepte zur Geschlechterdifferenzierung, zum Beispiel einen Frauenförderplan oder Konzepte zu Gender Mainstreaming?

Das sind Themen, die bei uns im Frauenausschuss immer wieder diskutiert werden. Gender Mainstreaming ist auch ein Begriff - aber so richtige Konzepte, muss ich sagen, so weit sind wir noch nicht. Das sind bestimmte Themen, die jetzt im Frauenausschuss immer wieder kommen werden und die dann auch zu Ergebnissen führen werden. Mädchenthemen werden im Frauenausschuss zwar auch diskutiert, aber hierfür ist hauptsächlich der Jugendausschuss zuständig. Im Jugendausschuss ist eine Mädchenreferentin vertreten und die ist gleichzeitig auch Mitglied im Frauenausschuss.

In den 16 Bezirken gibt es jeweils eine Mädchenreferentin und eine Frauenvertreterin und dieser komplette Kreis, der trifft sich einmal im Jahr, bzw. zweimal im Jahr. Einmal, wo alle komplett sind, also Mädchen und Frauen zusammen. Und einmal, wo die Frauen unter sich sind. Der Frauenausschuss setzt sich im Moment aus fünf Personen zusammen, eigentlich sechs, eine Stelle ist gerade nicht besetzt. Ich bin die Hauptamtliche für den Frauen- und Mädchenfußball, die den Kreis betreut. Wenn sich alle treffen, muss ich das organisieren und die Ideen mitnehmen und versuchen, sie hier auf der Geschäftsstelle umzusetzen. In den Ausschüssen sollten die Ideen entwickelt werden und die Hauptarbeit - das sage ich jetzt in Anführungszeichen - mache ich hier, die Umsetzung.

Was sind Beispiele für ganz aktuelle Themen, die die Frauen- und Mädchenreferentinnen aus den Bezirken gerade beschäftigen?

Hauptthema ist im Moment die gezielte Förderung des Frauen- und Mädchenfußballs, gerade jetzt durch den Gewinn der Weltmeisterschaft. Diesen Aufschwung wollen wir nutzen, um noch mehr Frauen und Mädchen für den Sport zu gewinnen und auch in der Öffentlichkeit zu erreichen, dass Mädchen- und Frauenfußball eine Selbstverständlichkeit wird.

Zur Zeit arbeiten wir an einem Projekt im Bereich des Schulfußballs, weil wir hier noch großes ungenutztes Potential sehen. Da wollen wir sogenannte Mädchen-Schulsportclubs gründen. In Wangen läuft bereits ein Pilotprojekt: Die Schule wird begleitet von einem Fußballverein dort in der Nähe, dem FC Wangen, der eine Partnerschaft übernommen hat. Dieses Projekt wollen wir in den nächsten Jahre begleiten und auf weitere Schulen ausdehnen.



Petra Glock, 36 Jahre, Grund- und Hauptschullehrerin, seit 2001 Bildungsreferentin (75%) beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Der BDKJ ist der katholische Dachverband kirchlicher Jugendarbeit, dem acht Jugendverbände angeschlossen sind. Wie ist Dein persönlicher Zugang zum Verband, warum hast Du Dich beworben, was interessiert Dich an der Arbeit?

Ich komme selber aus der katholischen Jugendverbandsarbeit und war jahrelang Mitglied bei der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg. Was die einzelnen Jugendverbände ehrenamtlich und in Selbstorganisation auf die Füße stellen, finde ich klasse. Vor allem reizt mich, ehrenamtliche Leitungen für ihre Arbeit zu qualifizieren und sie darin zu unterstützen und zu beraten, ihre profilierte Arbeit und ihre Anliegen kirchen- und jugendpolitisch darzustellen und Anerkennung und Unterstützung einzufordern.

Welches sind Deine Tätigkeitsschwerpunkte, was machst Du als Bildungsreferentin?

Ein Hauptschwerpunkt ist die Aus- und Weiterbildung von ehrenamtlichen Leitungs- und Führungskräften

in den einzelnen Jugendverbänden und im BDKJ auf Kreisebene. In unserer Diözese, und einmalig im gesamten Bundesgebiet bezüglich Dauer, Inhalte und Ziele, gibt es hierfür einen qualifizierten und zeitintensiven Fortbildungskurs: „Verband leiten lernen“.

Ein weiterer, kleinerer Bereich ist die Mädchen- und Frauenbildung mit maximal 10 % meines Arbeitsfeldes. Dann bin ich zuständig für die Ehrenamtlichen-Konferenzen auf Diözesanebene. Was dort an Inhalten und Projekten beschlossen wird, kann dann zum Schwerpunkt in meinem Arbeitsfeld werden. Zur Zeit bin ich zuständig für die mittlere Ebene oder Kreisebene, mit den Themen: Wie kann kirchliche Jugendarbeit dort vorangetrieben und zukunftsfähig gemacht werden? Wie kann politische Arbeit etwas bewirken und Spaß machen?

Was genau machst Du im Mädchen- und Frauenbereich?

Ich bin vor allem für die Vernetzung und Weiterentwicklung der Mädchen- und Frauenarbeit im BDKJ zuständig. Dazu gehört die Unterstützung und Begleitung bzw. Vorbereitung verschiedener Gremien v. a. mit den hauptberuflichen Frauen. Aktuell im letzten Jahr habe ich mit Ehrenamtlichen zusammen ein Grundsatzpapier zur Mädchen- und Frauenarbeit und Jungen- und Männerarbeit im BDKJ erstellt. Ausgangspunkt war, dass die hauptberuflichen Frauen aufgrund fachlicher Diskussionen und praktischer Erfahrungen Ziele und Inhalte ihrer Mädchenarbeit überprüfen und neu definieren wollten. Die Ehrenamtlichen, v.a. die jungen Frauen, forderten zusätzlich ein, dass Ausgangssituation, Ziele und Inhalte auch von Jungen- und Männerarbeit bestimmt werden. Dieses Papier ist jetzt für den BDKJ beschlossen. Und damit es nicht nur ein Papier ist, wird meine Aufgabe sein, im Blick zu haben, wie und ob

die Ziele und Inhalte in der Praxis umgesetzt werden.

Gibt es eine Konzeption im BDKJ zu Mädchenarbeit oder Geschlechterdifferenzierung?

Ja, das oben erwähnte Grundsatzpapier zur Mädchen- und Frauenarbeit und zur Jungen- und Männerarbeit. Zudem haben die einzelnen Verbände ihre eigenen Konzeptionen zur geschlechterdifferenzierenden Arbeit. Außer dem Mädchenverband (Pfadfinderinnenschaft St. Georg) sind das alles koedukative Verbände. Die Konzeptionen schlagen sich vor allem in der Ausbildung der GruppenleiterInnen nieder. Auch setzen sich der BDKJ und das Bischöfliche Jugendamt, das für das Personal zuständig ist, mit Gender Mainstreaming auseinander.

Du bist im Moment an einem Coaching-Projekt für ehrenamtliche Frauen beteiligt...

Das Coaching-Projekt ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem BDKJ, dem Kreisjugendring Rems-Murr, dem Stadtjugendring Stuttgart, der Akademie der Jugendarbeit und der Frauenkommission des Landesjugendringes. Es ist für ehrenamtliche Frauen ab 18 Jahren, die in einer Leitungsfunktion sind oder Interesse daran haben. Die Frauen treffen sich unter der Leitung einer Coachingfrau monatlich über ein halbes Jahr zur Klärung des eigenen Standortes. Themen sind Führungsverständnis, Selbstmanagement, Netzwerke, Kompetenzanalyse und Visionen. Es handelt sich um ein Modellprojekt, das evaluiert wird. Danach wird über eine Fortführung entschieden.

Wie ist denn die Resonanz bisher gewesen?

Die Gruppe besteht aus acht Frauen, die zum Teil in einer Leitungsposition sind und zum Teil überlegen, ob sie sich für eine wählen lassen wollen. Die Altersspanne liegt zwischen 18 und 40 Jahren. Die Gruppe ist recht bunt gemischt. Die Frauen sind bisher motiviert und begeistert dabei und finden das Angebot toll. Es gab auch Interesse von Hauptberuflichen, denen wir aber leider eine Absage erteilen mussten.

Noch mal zum BDKJ zurück – Du selbst hast in Deiner Arbeit nicht direkt mit Mädchen zu tun?

Das ist richtig, meine Zielgruppe sind meist Multiplikatorinnen, ehrenamtliche Frauen in Leitungspositionen und die hauptberuflichen Kolleginnen. Außerdem werden die Bildungsangebote in der Regel von den einzelnen Verbänden und selten vom BDKJ getragen.

Zur politischen oder verbandspolitischen Arbeit: Gibt es auf dieser Ebene Geschlechterdifferenzierung? Gibt es so etwas wie Frauenförderpläne? Du hast vorhin angesprochen, dass Gender Mainstreaming ein Thema ist – wo und wie?

Die katholische Jugendverbandsarbeit hat geschlechterdifferenzierte Arbeit schon sehr lange inhaltlich und auch strukturell verankert. Die paritätische Besetzung von Gremien und Ämtern ist Standard und in den Satzungen festgeschrieben. In den ehrenamtlichen Konferenzen des BDKJ werden getrennte Redner-/Rednerinnenlisten geführt und bei Bedarf gibt es geschlechtsgetrennte Beratungen und Abstimmungen. Auf die Einhaltung wird geachtet. Das Personal des BDKJ gehört zum Bischöflichen Jugendamt (BJA). Dieses hat in einem Organisationspro-

zess Qualitätsmanagement eingeführt und Gender Mainstreaming mit verankert. Das betrifft auch Abläufe und Themen des BDKJ. Gleichzeitig überlegt die BDKJ-Bundesebene, wie sie Gender Mainstreaming implementieren kann. Diesen Prozess warten wir ab.

Insgesamt gibt es im BDKJ / BJA eine gute Vernetzung von Mädchen- und Frauenarbeit für die hauptberuflichen Frauen, die einen fachlichen und praxisnahen Austausch ermöglicht. Es gibt so gut wie keine Vernetzung von Jungen- und Männerarbeit. Das liegt daran, dass es kein Pendant zu meiner Aufgabenbeschreibung gibt und damit keine verbindliche Verantwortlichkeit festgelegt ist in der Stellenbeschreibung eines Kollegen. Außerdem gibt es nur einen Verband, der Jungen- und Männerarbeit macht, die läuft sehr gut. Die Ehrenamtlichen, der BDKJ fordern deshalb von seiner Leitung in der oben genannten Konzeption eine neu einzurichtende Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit. Aufgrund der anstehenden großen Kürzungen innerhalb der Kirche ist dies allerdings unwahrscheinlich.

Wie ist Deine persönliche Einschätzung über die Situation von Mädchen und jungen Frauen im BDKJ, wo siehst Du Handlungsbedarf oder Herausforderungen? Themen, die anzugehen sind? Offene Fragen?

Dafür zu sorgen, dass die Leitungspositionen, die jungen Frauen zur Verfügung stehen, von ihnen auch besetzt werden und dass sie darin Unterstützung bekommen. Auch braucht es weiterhin Angebote nur für Mädchen im Alter bis 14 Jahre. Als Herausforderung sehe ich, verdeckte Benachteiligungsmechanismen aufzuzeigen und mit jungen Frauen darüber im Gespräch zu sein. Große Gefahr sehe ich darin, dass durch die landes- und kirchenpolitischen Sparmaßnahmen die gute Jugendarbeit, die an der Lebenssituation

von Mädchen und Jungen ansetzt und zum Abbau von Benachteiligungen und Förderung von Gleichberechtigung beiträgt, untergeht. Es braucht weiterhin finanzielle Unterstützung und Förderung für Mädchen- und Frauenarbeit wie auch für geschlechtersensible Arbeit.

Weiterhin gilt es für den BDKJ, sich nicht darauf auszurufen, was erreicht und umgesetzt ist, sondern geschlechtersensible Arbeit als Querschnittsarbeit kontinuierlich zu etablieren.

Du sagst, es ist viel erreicht. Wem ist denn zuzuschreiben, dass im BDKJ viel erreicht ist? Was denkst Du, warum das Thema so gut verankert ist?

Kennzeichen der katholischen Jugendverbände sind schon immer die Partizipation, demokratische Strukturen und Mitgestaltung der Gesellschaft. Im BDKJ und in den Verbänden engagierten sich die Frauen für eine gleichberechtigte Teilhabe bzw. Förderung von Mädchen und Frauen wie beispielsweise strukturelle Veränderungen von Gremien (paritätisch, RednerInnenliste) und gesonderte Räume (Frauenkonferenz, Frauenwochenende). Früher hat es eine stärkere eigenständige Kultur gegeben, wo junge Frauen sich getroffen haben in extra Konferenzen und Angeboten. Heute ist das bei den jungen Frauen nicht mehr angesagt, erleben diese das eher als stigmatisierend, entsprechend der gesellschaftlichen Entwicklung. Nach wie vor gibt es aber engagierte Frauen, hauptberufliche wie ehrenamtliche. Die Art des Zugangs und der Inhalte hat sich verändert.

Was würdest du gerne für Mädchen und Frauen im Verband durchsetzen, ändern oder in Gang bringen? Welche Projekte oder Inhalte liegen dir am Herzen?

Dass Frauen ihre Plätze wahrnehmen und mit ihren Ideen die Verbände auf Führungsebene mitgestalten und sich darin unterstützen lassen. Eigentlich möchte ich, dass auch Jungen- und Männerarbeit besser im BDKJ verankert ist, dass ich einen Kollegen habe, mit dem ich gemeinsam schauen kann, wie Geschlechtergerechtigkeit im BDKJ strukturell und pädagogisch abgesichert werden kann.

Wo bekommst du Unterstützung für deine Mädchen- und Frauenarbeit?

Von der Frauenkommission des Landesjugendrings, aus den hauptberuflichen Frauenkonferenzen. Und dann ist da noch meine Chefin, der die Mädchen- und Frauenarbeit am Herzen liegt und sehr wichtig ist.

Gibt es für Dich ein besonders schönes Erlebnis im Hinblick auf Mädchen- und Frauenarbeit, das Du in Deiner verbandlichen Arbeit oder im BDKJ erlebt hast?

Erst kürzlich habe ich auf dem Kurs „Verband leiten lernen“ in einer Einheit die Technikbeauftragten aus den Kleingruppen in das Fotolabor und die Entwicklung von Film und Fotos eingewiesen; zufälligerweise nur Frauen. Diese haben dann auch entscheidend den Gruppenprozess und ihre Kleingruppen gemanaget. Die Rückmeldung von den Frauen war, dass es ganz toll war, nur unter Frauen im Fotolabor gewesen zu sein. Das hat mich sehr gefreut, zumal wir angeboten hatten, eine Frauenkleingruppe zu bilden und dies auf Widerstand gestoßen ist.



Stefanie Wolniewicz, 29 Jahre alt, Diplom-Theologin, seit 2002 Bildungsreferentin (100 %) bei der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) der Diözese Freiburg

Was kann ich mir unter Pfadfinderinnenarbeit vorstellen?

Wir sind der einzige bundesweit anerkannte organisierte kirchliche Mädchen- und Frauenverband. Unser Verband ist gegliedert in Stammesebene (Lokalebene) – Diözesanebene – Bundesebene - Weltebene. Die Stämme sind organisiert in vier verschiedenen Altersstufen. Die Arbeit vor Ort ist die regelmäßige Arbeit - Stammesarbeit, Gruppenarbeit - einmal die Woche treffen sich normalerweise die verschiedenen Altersstufen. Darüber hinaus werden Projekte veranstaltet, welche die normalen Wochentreffen übersteigen. Der Verband ist auf Diözesanebene zuständig für die Ausbildung und Begleitung der Pfadfinderinnen.

Wir sind ein Verband mit ganz spezifischem Profil: wir treffen uns nicht nur rein formal einmal die Woche, sondern das Verbindende ist die Pfadfinderidee. Wir arbeiten nach einer speziellen Methodik, eben nach der pfadfinderischen Methodik, also sozusagen nach eigener Pädagogik. Und dazu gehört die Ausbildung in den verschiedenen Bereichen und die Auseinandersetzung mit den drei Standbeinen der PSG.

Warum arbeitest Du hier mit, was interessiert Dich an dieser Stelle oder warum hast Du Dich hier beworben?

Die Stellenausschreibung wurde mir nach dem Studium zugeschickt. Ich habe „Pfadfinderinnen“ gelesen und weggeklickt und gedacht: „Nein!“. Ich bin aber permanent darauf angesprochen worden. Dann habe ich es mir noch mal durchgelesen und angefangen, mir Informationen über die Pfadfinderinnen zu besorgen. So bin ich zum Schluss gekommen: „Ich schicke mal die Bewerbung los!“. Aber zu dem Zeitpunkt, wo die dann auf dem Weg war, hat sich bei mir festgesetzt, dass ich da arbeiten will und nirgendwo anders, weil ich von den Anforderungen einfach sagen muss, mit Frauen zusammen zu arbeiten, in der Art und Weise, wie es die PSG für sich formuliert hat, ist es einfach nur super und spannend!

Was sind Deine persönlichen Tätigkeitsschwerpunkte als Referentin?

Die Schwerpunkte verlagern sich von Jahr zu Jahr, je nachdem, welche Großprojekte wir haben. Ich bin die einzige Hauptamtliche im Verband und insofern läuft auch erst mal alles übers Büro. Wir haben noch eine halbe Stelle als Sekretärin und unsere Kuratin ist noch mit acht Stunden pro Woche da. Das ist unsere spirituelle Leiterin, die ist gemäß ihres Amtes auch Vorstandsfrau.

Zu meiner Stellenbeschreibung und zu meinen Schwerpunkten gehört einmal die Begleitung der Diözesanleitung und auch der ganze Ausbildungsbereich. Darüber hinaus schaue ich auch, wo der Bedarf der Frauen und der Mädchen liegt und biete thematische Kurse an. Wenn die sagen, wir brauchen da und da Hilfe, dann bin ich auch dort. Des weiteren gehören natürlich auch Verwaltungsaufgaben dazu, der ganze Bürobereich. Dann haben wir auch feste Schwerpunkte; wir haben

eine Peru-Partnerschaft mit einer Hausangestelltenorganisation in Lima, das war z.B. letztes Jahr ein Highlight. Wir haben einen zweijährigen Rhythmus der internationalen Begegnung, und die Peruanerinnen waren letztes Jahr bei uns. Dann gehört zu meinen Arbeitsbereichen weiterhin die Vertretung nach innen, auf Bezirksebene oder dann auf der Bundesebene, und die Vertretung nach außen, z. B. in der Frauenkommission des Landesjugendrings.

Was ist das derzeitige Schwerpunktprojekt?

Wir haben letztes Jahr einen Organisationsentwicklungsprozess begonnen. Mädchen- und Frauenarbeit unterliegt den Entwicklungen von außen wie die Jugendarbeit generell. Aber wir haben gespürt, dass wir doppelt angefragt sind: zum einen unterliegen wir den allgemeinen gesellschaftlichen Strömungen (z.B. Verbindlichkeit des ehrenamtlichen Engagements), zum anderen sprechen wir ausschließlich Mädchen und Frauen an.

Somit haben wir zwei Schwerpunkte heraus gearbeitet, einmal nach innen gerichtet: wir müssen in die Stammesstärkung gehen – Stammesbegleitung, Stammesaufbau. Der andere Bereich ist dann die Öffentlichkeitsarbeit, weil Frauen ihre Arbeit und ihr Engagement oft unter den Scheffel stellen. Frauen müssen vehementer an die Öffentlichkeit gehen, denn wenn sie es nicht tun, werden sie ganz einfach vergessen. Wenn z.B. von „Pfadfindern“ gesprochen wird, sind wir Frauen und Mädchen nicht dabei, dann existieren wir einfach nicht!

Hast Du selber mit Mädchen zu tun?

Ich habe Berührungspunkte mit den Jüngeren, wenn wir Aktionen auf Diözesanebene starten, im Rahmen von Mädchenaktionstagen, mit dem

wir alle unsere Mitglieder ansprechen, von sieben Jahren an aufwärts. Da gibt es Berührungspunkte - aber in der direkten Gruppenarbeit bin ich nicht.

Du hast innerhalb von Deinem Verband ausschließlich mit Mädchen und Frauen zu tun. Ist Mädchenarbeit auch inhaltlich ein ausgewiesener Tätigkeitsschwerpunkt? Gibt es einen besonderen Auftrag zur Förderung von Mädchen?

Ja, die PSG hat für sich drei Standbeine formuliert. Die Mädchenarbeit ist eines davon, d.h. dieser Blickwinkel fließt auch immer in alle Seminare und Ausbildungsteile mit ein, weil es ganz klar ist, dass sich die Frauen und Mädchen damit auseinandersetzen. Die PSG ergreift Partei für Mädchen und Frauen in der Gesellschaft.

Welches sind die anderen beiden Standbeine?

Das sind einmal die PfadfinderInnenbewegung und dass wir ein katholischer Verband sind.

Was ist die Grundidee, dass es ein Verband ausschließlich für Mädchen und Frauen ist?

Das ist eigentlich eine witzige Geschichte, weil die Pfadfinderbewegung vom Gründer her ursprünglich ausschließlich für Jungen gedacht war. Die Pfadfinderidee hat sich sehr schnell verbreitet und auch Frauen begeistert. Dann gab es ein Treffen, wo Frauen einfach aufmarschiert sind, gleich mit Tracht und allem Drum und Dran, und da wurden die erst mal um des Friedens Willens akzeptiert. Nachher wurde auch diskutiert, Mädchen und Frauen in die Bewegung mit aufzunehmen, allerdings mit einer anderen Zielrichtung. Vermittelt werden sollten Inhalte wie

Stricken und Nähen. Dagegen haben sich die Frauen gewehrt. Baden-Powell, der Gründer der Pfadfinderbewegung, hat dann seine Frau eingesetzt. Sie hat den Mädchen- und Frauenverband gegründet mit Inhalten wie in der ursprünglichen Pfadfinderbewegung (Techniken zum Überleben, Lagerbauten) und dem bis heute für uns wichtigen Prinzip ‚Look at the boy / the girl‘.

Welche Pfadfinderverbände gibt es noch? Welche Berührungspunkte habt ihr und was für Kontakte?

Es gibt ja viele Pfadfinderverbände, auf der katholischen Seite sowie auf der evangelischen Seite; es gibt auch konfessionell ungebundene. Katholischerseits gibt es zwei Verbände, die PSG und die DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg). Vom Ursprung war die DPSG ein reiner Jungen- und Männerverband. 1974 hat sich die DPSG für die Koedukation entschieden, die PSG dagegen.

Was für Kontakte habt ihr zur DPSG?

Wir haben z.B. eine Jahresaktion, da arbeiten alle PfadfinderInnenverbände zusammen, die Friedenslichtaktion. Das Friedenslicht wird in Bethlehem entzündet und von PfadfinderInnen über ganz Europa verteilt.

Gibt es Konkurrenzen zwischen der DPSG und der PSG?

Wo Frauen und Männer angesprochen werden, ist klar, dass die Zielgruppe auch größer ist. Deshalb hat die DPSG naturgemäß mehr Mitglieder als die PSG. Und als Mädchen- und Frauenverband kann man nicht die Augen davor verschließen, dass es bestimmte Zeiten in der Entwicklung von Mädchen gibt, in denen gemischte Gruppen für sie attraktiver sind.

Was können Mädchen konkret im Verband machen, welche Angebote gibt es für sie, was machen Pfadfinderinnen überhaupt?

Unsere Angebote richten sich nach dem, was die Mädchen wollen. Bei uns ist die Projektarbeit sehr ausgewiesen, wo die Mädchen sagen: „Das ist ein Thema, da haben wir Interesse dran!“. Sie entscheiden, auf welche Art und Weise sie damit umgehen wollen, ob sie z.B. ein Fotoprojekt, ein Projekt mit modernen Medien im Computerbereich oder ein Filmprojekt machen wollen. Es ist weiterhin so, dass die Stämme einmal im Jahr auf Lager gehen. Da heißt es, vom Zeltaufbauen alles selbst zu machen - ein Lager zu bauen heißt, Bänke, Tische, Hollywoodschaukel, Turm, also wirklich alles selbst zu bauen, nur mit Holz und Leinen, ohne Nägel.

Es liegt in der Verantwortung der Stämme, bestimmte Inhalte zu transportieren und Schwerpunkte zu setzen.

Bei uns können schon siebenjährige Mädchen als Wichtel in die Gruppensuche kommen.

Bist Du an Kommissionen oder an Arbeitsgruppen zum Thema Mädchenarbeit oder Geschlechterdifferenzierung beteiligt?

Unser Verband bietet ja allein schon von der Organisation her die Gremien an. Wenn auf Bundesebene ein Treffen ist, dann ist klar, dass es auch um dieses Thema geht. Insofern sind diese Arbeitsgruppen von der Struktur schon vorgegeben.

Ich bin in der Frauenkommission des Landesjugendrings. Ansonsten haben wir jetzt auf Stadtebene angefangen, mit der Stelle der Gleichberechtigung der Frau in Freiburg zu kooperieren. Wir haben uns zusammengetan für den Internationalen Frauentag am 8. März. Darüber hinaus arbeite ich auf Anfrage in verschiedenen Arbeitsgruppen mit.

Hat Gender Mainstreaming in der PSG in den letzten Jahren eine Rolle gespielt?

Auf hauptamtlicher Ebene sind wir schon sehr angefragt. Mädchen- und Frauenarbeit muss sich immer rechtfertigen und ich habe das Gefühl, dass wir immer Argumente bringen müssen für unsere Daseinsberechtigung. Da geht meines Erachtens nach viel Energie raus, dadurch, dass z. B. von den anderen Verbänden Anfragen kommen, die für eine Zusammenlegung plädieren. Wir müssen so weit kommen, uns gegenseitig zu akzeptieren. Aber es ist noch nicht selbstverständlich - wir müssen uns als Mädchen- und Frauenverband immer noch rechtfertigen.

Das gleiche Problem gibt es natürlich auf den anderen Ebenen auch: auch unsere Ehrenamtlichen müssen sich rechtfertigen, warum sie in einem Mädchenverband aktiv sind.

Mir fällt noch eine Situation ein, in der ich merke, dass wir sehr angefragt sind - wir haben uns bemüht, neue Stämme aufzubauen, haben Anfragen an die Gemeinden raus geschickt. Die allgemeine Reaktion war so: „Ja, Sie können bei uns eine Gruppe aufmachen, vorausgesetzt, Sie nehmen auch Jungs auf“. In dem Moment, in dem keine Jugendarbeit vorhanden ist und jemand etwas investiert, möchten die Gemeinden dies für Mädchen und Jungen gleichermaßen, weil oft das Bewusstsein dafür fehlt, dass Mädchen besondere Förderung und Unterstützung brauchen in Kirche und Gesellschaft.

Gibt es bei den Mädchen und jungen Frauen bestimmte Altersgruppen, in denen das für sie selbst Thema wird: „Warum ein Mädchen- und Frauenverband?“, oder dass sie von außen mehr angefragt werden? Ich kenne das so von der Offenen Mädchenarbeit, wo sich gerade jüngere Mädchen - so acht bis zwölf - total

begeistern, dass es reine Mädchen-gruppen gibt, die das genießen...

Das kritische Alter ist ungefähr ab zwölf. Dann fangen sie erst mal an, sich für Jungs zu interessieren und suchen auch den Kontakt. Und den können wir in unserer Struktur nicht bieten. Da wird dann auch ganz speziell angefragt. Wenn aber Mädchen in diesem Alter bei der PSG bleiben, werden sie begeisterte Pfadfinderinnen bis zum Schluss.

desebene dabei, ein Leiterinnen-spektakel vorzubereiten. Wir wollen uns nicht auf das Kleinsein zurückziehen, sondern eher den Blick weiten und über den Tellerrand hinaus schauen. Es ist wichtig, dass wir ein Gespür für unsere Größe bekommen!

Was möchtest Du persönlich bei der PSG noch erreichen oder durchsetzen? Was liegt Dir besonders am Herzen?

Mir liegt besonders am Herzen, dass die Pfadfinderinnen zu einem neuen Selbstverständnis kommen, dass sie voller Stolz sagen können: „Wir sind Pfadfinderinnen!“ und so nach außen auftreten.

Wo bekommst du für deine Arbeit Unterstützung?

Die meiste Unterstützung bekomme ich aus den PSG-Reihen selbst. Die größten Highlights sind Treffen von Frauen, die in ähnlichen Situationen sind, wo man ganz frei miteinander reden kann, man muss nicht aufpassen, welche Inputs wie formuliert werden müssen. Das sind so die Inseln! Ansonsten bekomme ich Rückmeldung, dass unsere Arbeit wahrgenommen und als gut und profiliert empfunden wird.

Gibt es irgendwas im Hinblick auf die Mädchen- und Frauenarbeit, wo du sagst, das war ein besonders schönes Erlebnis?

Wir haben erkannt, dass es wichtig ist, uns zu vernetzen und unsere Energien zu bündeln. Überdiözesane Aktionen bringen Schwung in die eigene Diözese, weil die Frauen dadurch motiviert werden. Wir sind auf Bun-

Kurzinformationen



Projektausschreibung „Jugend im WertAll“

Die Auseinandersetzung mit Werten ist für die Persönlichkeitsbildung von Jugendlichen existentiell. Damit sie erfolgreich, konstruktiv und fruchtbar verläuft, sollen Jugendliche authentische Werte - Erfahrungen machen können, Werte reflektieren und kommunizieren, sich engagieren können. Dazu müssen Angebote und Gelegenheiten geschaffen werden.

Die Landesstiftung Baden Württemberg unterstützt entsprechende Angebote insbesondere von Trägern der außerschulischen Jugendbildung, die Leitbilder und Werte herausarbeiten und auf zeitgemäße Weise mit jungen Menschen kommunizieren. Ziel ist es, Kommunikationsprozesse über „Werte“ bei den Trägern in Gang zu bringen: Welche Werte motivieren die Arbeit der Organisation? Wie werden diese Werte mit Jugendlichen kommuniziert? Wie übernehmen die Jugendlichen Werte als Leitlinien für ihr Handeln?

In Betracht kommen Projekte für und mit Jugendlichen sowie die Qualifizierung von MultiplikatorInnen, insbesondere wenn sich Jugendliche aus ganz unterschiedlichen Lebenslagen über Werte austauschen. Die Vorhaben werden als eigene Projekte der Landesstiftung durchgeführt.

Anträge können von anerkannten Trägern der außerschulischen Jugendbildung (nach §4 JBG BW) gestellt werden. Nicht anerkannte Träger (z.B. MigrantInnenorganisationen) suchen einen anerkannten Träger als Kooperationspartner (z.B. örtli-

che Träger oder den Landesjugendring Baden-Württemberg).

Die Landesstiftung hat den Landesjugendring Baden-Württemberg mit der Organisation und Begleitung ihrer Projekte beauftragt. Zu diesem Zweck wird beim Landesjugendring eine Projektfachstelle eingerichtet; AnsprechpartnerInnen sind Evi Rottmair und Michael Kalff. Die Projektfachstelle berät gerne auch bei der Projektentwicklung und Antragsstellung.

Es kommen Projekte in Betracht, bei denen ein Finanzbedarf zwischen 2.500 bis 25.000 Euro besteht. Umfasst sind dabei alle für das Projekt unmittelbar anfallenden Kosten (Sachkosten, Honorare, PR... und auch unmittelbar für das Projekt beschäftigtes Personal). Nicht finanziert werden Investitionen und Overhead (also ohnehin vorgehaltene Kapazitäten wie z.B. Geschäftsräume und -personal). Eine Eigenbeteiligung (z.B. Geschäftskapazitäten oder ehrenamtliches Engagement) ist nachvollziehbar darzustellen.

Anträge können bis 30.05.2004 (für den Projektbeginn ab 01.09.2004) bei der Projektfachstelle eingereicht werden. Das Antragsformular kann dort bestellt oder von der Projekthomepage herunter geladen werden.

Die Projektanträge werden von einer unabhängigen Jury begutachtet. Die Entscheidung über die Anträge trifft die Landesstiftung bis 15.07.2004 (für den Projektbeginn ab 1.09.2004). Die Laufzeit aller Projekte inklusive Dokumentation und Abrechnung endet definitiv am 30.06.2005.

Projektfachstelle

Evi Rottmair und Michael Kalff

Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.

Siemensstraße 11

70469 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 16 44 7-74 oder -75

Fax: 07 11 / 16 44 7-77

E-Mail: rottmair@lrbw.de und kalff@lrbw.de

Projekthomepage: www.wertall.de

Neuer Veranstaltungsraum im Tübinger Frauenprojektehaus

Sechs Frauen- und Mädchenprojekte aus Tübingen, die bisher ganz verstreut in der Stadt verteilt waren, werden im Sommer 2004 unter ein gemeinsames Dach in das neu geschaffene Frauenprojektehaus ziehen. Die einzelnen Initiativen arbeiten mit unterschiedlichen Zielgruppen und Inhalten. Allen gemeinsam ist das Ziel, Frauen und Mädchen in ihrer Selbstbestimmung zu fördern und sich für die Gleichberechtigung von Mädchen und Frauen einzusetzen. Das Frauenprojektehaus sehen die künftigen Mieterinnen als Chance, ihre Angebote für Frauen und Mädchen besser zu vernetzen.

Im Dachgeschoß des Frauenprojektehauses befindet sich ein ca. 50 qm großer Veranstaltungsraum mit Buchenparkett. Der Raum kann ab Sommer 2004 stunden- oder tagesweise angemietet werden. Er ist für Seminare oder Workshops, Sitzungen oder Tagungen, Lesungen oder andere Kulturveranstaltungen und für Kurse aus dem Bereich Körper- und Bewegungsarbeit geeignet. Angemietet werden kann der Raum vor allem von Vereinen, Initiativen oder selbstständigen Frauen, die schwerpunktmäßig mit und für Mädchen und Frauen arbeiten.

Weitere Informationen über die Möglichkeit, Veranstaltungen im Frauenprojektehaus durchzuführen, erteilt:

TIMA (Tübinger Initiative für Mädchenarbeit) e.V.

Susanne Schirach

Tel.: 0 70 71 / 76 30 06

*(Di und Do 9.30 - 11.30 Uhr,
Mi 14.30 - 16.30 Uhr, außerhalb dieser
Zeiten kann eine Nachricht auf dem
Anrufbeantworter hinterlassen werden)*

www.frauenprojektehaus.de

E-Mail: info@frauenprojektehaus.de

Girls´Day - Mädchen-Zukunftstag

Der Girls´Day - Mädchen-Zukunftstag - geht in die vierte Runde. Am 22. April 2004 werden vor allem technische Unternehmen, Betriebe mit technischen Abteilungen und Ausbildungen, Hochschulen und Forschungszentren wieder ihre Türen für Schülerinnen der Klassen 5 bis 10 öffnen. In Werkstätten, Büros, Laboren und Redaktionsräumen bietet sich eine hervorragende Gelegenheit für Mädchen, Einblick in die Praxis verschiedenster Bereiche der Arbeitswelt zu gewinnen und Kontakte herzustellen. Das Projekt Girls´Day bietet Schülerinnen Einblick in Berufsfelder, die Mädchen im Prozess der Berufsorientierung nur selten in Betracht ziehen. In erster Linie bieten technische Unternehmen und Abteilungen, sowie Hochschulen, Forschungszentren und ähnliche Einrichtungen am Girls´Day Veranstaltungen für Mädchen an. Anhand von praktischen Beispielen erleben die Teilnehmerinnen in Laboren, Büros, Werkstätten und Redaktionsräumen, wie interessant und spannend diese Arbeit sein kann. Durch persönliche Gespräche mit Beschäftigten können die Mädchen ihren Erfahrungs- und Orientierungshorizont erweitern. Die bundesweite Koordination des Mädchen-Zukunftstages liegt beim Kompetenzzentrum "Frauen in Informationsgesellschaft und Technologie". Die Homepage der Aktion wird täglich aktualisiert und informiert Mädchen, Unternehmen und Organisationen, Lehrkräfte, Arbeitskreise und Eltern über den Aktionstag.

*Frauen in Informationsgesellschaft
und Technologie*

*Projekt Girls´Day - Mädchen-
Zukunftstag*

Wilhelm-Bertelsmann-Straße 10

33602 Bielefeld

Tel.: 05 21 / 106 - 73 57

Fax: 05 21 / 106-73 77

www.girls-day.de

E-Mail: info@girls-day.de

LizzyNet-Homepage-Award 2004 - Das Thema dieses Jahres: Begegnungen

Wie in jedem Jahr gibt es auch 2004 einen LizzyNet-Homepage-Award, bei dem die Teilnehmerinnen ihre Online-Kunsthaltungen unter Beweis stellen können. Bis zum 31. Mai 2004 besteht Zeit, sich zum Thema "Begegnungen" Gedanken zu machen und diese auf eine Website zu bringen. Was alles zum Thema gehören könnte? Da sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt! Das kann die aufregende Freundschaft mit dem ersten Wellensittich sein, das sprachlose Aufeinandertreffen zweier völlig fremder Klassen während eines SchülerInnenaustauschs, ein merkwürdiger Blickwechsel im Bus, die Begegnung mit dem Schauer beim ersten Kuss. Es geht um die skurrilsten, lustigsten und abstrusesten Begegnungen, seien sie mit Mensch, Tier, Gott und der Welt - auch Gegenstände sind erlaubt). Die Teilnehmerinnen sollen ihre Geschichte ins Netz bringen! Das kann eine Fotostory sein, selbst gemalte und eingescannte Bilder, ein Flash-Filmchen, ein geschriebener Text...

Das sind die Teilnahmebedingungen:

- Die Homepage ist von den Teilnehmerinnen selbst gebaut, d.h. eigenhändig mit HTML und nicht mit einem Generator erstellt! Editoren wie z.B. Dreamweaver oder FrontPage sind selbstverständlich erlaubt.
- Die Teilnehmerinnen sind eine angemeldete „Lizzy“ und die Homepage liegt auf dem LizzyServer! Die Mitgliedschaft bei Lizzynet ist selbstverständlich kostenlos!
- Die Teilnehmerinnen sind weiblich und nicht älter als 20 Jahre.
- Die Webseite befasst sich in irgend einer Weise mit dem Thema Begegnungen. Wenn es nicht sofort ersichtlich ist, dann muss eine Erklärung dazu mitgeschickt werden
- Alles, was auf der Seite zu finden ist, stammt von den Teilnehmerin-

nen selbst. Wenn nicht, dann steht dabei, von wem es ist, und dass die Person die Erlaubnis gegeben hat.

- Teilnehmerinnen können alleine oder als Gruppe am Wettbewerb teilnehmen. Es wird zwei Bewertungskategorien geben: eine für "Teams" und eine für "Einzelkämpferin".

Die Jury besteht aus erfahrenen Webseitengestalterinnen, früheren LizzyHomepageAward-Preisträgerinnen und professionellen Webdesignerinnen. Sie beurteilen die Werke zu gleichen Teilen nach Originalität, Gestaltung und Inhalt. Als Hauptpreis gibt es einen iPod Mini von Macintosh, für alle weiteren gibt es Software und Überraschungs-Preise, die von Heureka-Klett und EA GAMES gestiftet werden, wie zum Beispiel diverse Ausgaben von "Die Sims". Dieses Jahr werden die Gewinnerinnen des HomepageAwards zum ersten Mal im Rahmen einer feierlichen Online-Preis-Verleihung bekannt gegeben und zwar in einem eigens dafür eingerichteten Chat! Natürlich können und sollen alle Teilnehmerinnen und FreundInnen kommen und im Chat fleißig Daumen drücken, applaudieren und gratulieren!

Lizzynet

*Schulen ans Netz e.V.
Thomas-Mann-Str. 2 - 4
53111 Bonn
Tel.: 02 28 / 910 48 69
Fax: 02 28 / 910 48 67
Redaktion@lizzynet.de
www.lizzynet.de*

Projektvorstellung: Netzwerk Frauen.Innovation.Technik Baden-Württemberg

Von Katrin Klemme, Diplom-Ingenieurin,
Öffentlichkeitsarbeiterin beim Netzwerk
Frauen.Innovation.Technik Baden-
Württemberg

Das Netzwerk Frauen.Innovation.Technik Baden-Württemberg besteht seit 2001 und ist an der Fachhochschule Furtwangen angesiedelt. Finanziert wird es vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Die Ziele des Netzwerkes sind, die Attraktivität von Studiengängen in den Ingenieurwissenschaften und der Informatik zu steigern und Frauen zu ermutigen, diese Studienfächer zu wählen. Die Zielgruppe sind Schülerinnen und Studentinnen in (informations-)technischen Studiengängen.

Das Netzwerk gliedert sich auf in drei Teilprojekte:

1. Teilprojekt: Probestudientage / Berufsfindung

Das Teilprojekt umfasst die Organisation, Koordination und Evaluation von Mädchen-Technik-Projekten und Berufsfelderkundungs-Aktivitäten in (informations-)technischen Bereichen für Schülerinnen.

Das Teilprojekt Probestudientage/Berufsfindung unterstützt junge Frauen darin, ein möglichst breites Berufswahlspektrum zu entwickeln. Die Zielgruppe sind Schülerinnen und Schulabgängerinnen in der Berufswahlphase. Da Untersuchungen belegen, dass das technische Interesse von Mädchen in der Pubertät schwindet, müssen die Weichen für die Berufsentscheidung bereits früh gestellt werden.

Als niedrigschwelliges Angebot informiert der Informationsstand „Mädchen und Technik“ mit integriertem Lötworkshop auf Messen und Großveranstaltungen über Studien- und Berufswahl sowie über Karrierechancen in IT- und Ingenieurberufen. Der

Stand, an dem die Mädchen ein Blinklicht löten können, ist Highlight zahlreicher Messen und Veranstaltungen in Baden-Württemberg – er kann beim Netzwerk F.I.T ausgeliehen werden. Eine Suchmaschine gibt per Knopfdruck Auskunft, was an welcher Hochschule im Land studiert werden kann. Die nächsten Termine für den Infostand mit Lötworkshop sind auf der Webseite des Netzwerkes zu finden.

Für Schülerinnen der Mittel- und Oberstufe steht das Konzept der „Probestudientage“ im Mittelpunkt. Diese sollen in der Phase der beruflichen Orientierung das Interesse für technische Berufe wecken und Mädchen dabei unterstützen, nicht nur die „klassischen“ Frauenberufe als für sich angemessen wahrzunehmen. Im Herbst 2003 fanden in zehn verschiedenen Hochschulen des Landes Probestudientage für Schülerinnen statt. Hier konnten die Schülerinnen in informations-(technische) Studiengänge Einblick bekommen und in den von den Hochschulen organisierten Workshops selber ausprobieren, wo ihre Fähigkeiten stecken. Nähere Infos gibt es ebenfalls auf der Webseite.



2. Teilprojekt: Informatica Feminale

Ziel der Informatica Feminale in Baden-Württemberg ist es, Studentinnen, die sich mit (informations-)technischen Fragestellungen auseinandersetzen, neue Impulse für das Lernen zu geben. Die Kurse der ein-

wöchigen Sommerhochschule ergänzen das fachliche Hochschulangebot der (informations-)technischen Studiengänge durch Lernmöglichkeiten unter Frauen.

Über die baden-württembergische Informatica Feminale 2001 an der Fachhochschule Furtwangen gibt es einen Videofilm (15- bzw. 25-minütige Kurz- und Langfassung auf einer Videokassette), der zum Preis von 5 Euro über das Netzwerk Frauen.Innovation.Technik bezogen werden kann. Die Kurzfassung ist außerdem auf CD-ROM kostenlos erhältlich.

Die Informatica Feminale unterstützt Frauen in ihrem Selbstverständnis im technischen Bereich durch die fachliche Qualifizierung auf hohem Niveau, die persönliche Erfahrung des Lernens unter Frauen und durch die Vorbildfunktion der Dozentinnen. Die Informatica Feminale bietet außerdem Wissenschaftlerinnen und Praktikerinnen im IT-Bereich die Möglichkeit, neue Lehr- und Lernkonzepte auszuprobieren, die möglicherweise in die regulären Studiengänge übertragen werden können. Die Sommerhochschule trägt damit zur Karriereförderung von Ingenieurinnen und Informatikerinnen bei.

Das Konzept der Informatica Feminale wurde im Jahr 2001 zum ersten Mal von Bremen auf ein weiteres Bundesland übertragen. Nach drei erfolgreichen Sommerhochschulen, 2001 und 2003 an der Fachhochschule Furtwangen und 2002 an der Universität Freiburg, findet im nächsten Jahr die vierte baden-württembergische Sommerhochschule für Frauen wieder in Freiburg statt. Nachdem sich 2003 das Programm durch spezielle Veranstaltungsangebote für Studentinnen in den Ingenieurwissenschaften, die sich mit informationstechnischen Fragen auseinandersetzen möchten, erweitert hat, soll im nächsten Jahr in Freiburg das Programm durch Veranstaltungen für Frauen aus dem naturwissenschaftlichen Bereich er-

weitert werden. Diese so genannten Live-Science-Days geben so der Informatica Feminale einen weiteren Schwerpunkt.

Besonderen Wert legt das Netzwerk Frauen.Innovation.Technik auf die Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen für das reguläre Studium aus Sicht der Studentinnen. Die Aspekte „Lernen von und mit Frauen“ sollen die monoedukative Lernform im Rahmen der Informatica Feminale beleuchten und Anregungen für die Weiterentwicklung der Sommerhochschule geben. Auf der Dozentinnenkonferenz können sich interessierte Frauen über die Besonderheiten der monoedukativen Lehre informieren und sich über ihre bisherigen Lehrerinnenerfahrungen austauschen. Frauen auf verschiedensten Ebenen werden somit sichtbar, vernetzen sich miteinander und fördern sich sowohl fachlich als auch auf dem persönlichen Lebensweg gegenseitig.



3. Teilprojekt: Webserver / Internetportal

Das Webportal www.netzwerk-fit.de spricht verschiedene Zielgruppen an und wird damit zur Anlaufstelle für alle an den Themen Frau und Technik interessierten Gruppen und Einzelpersonen. Die Startseite der Website mit aktuellen Meldungen hat die Funktion eines Newstickers, der täglich gepflegt und mit neuen Nachrichten bestückt wird. Im Zentrum stehen vor allem Meldungen aus Baden-Württemberg, die zum Beispiel über Aktionen, Veranstaltungen, Kurse oder Pressemeldungen informieren. Das Webportal dient somit nicht

nur zur umfassenden Information für Schülerinnen, Studentinnen und Multiplikatorinnen, sondern bietet auch eine Plattform für deren Vernetzung

Kontakt:

Netzwerk Frauen.Innovation.Technik
Fachhochschule Furtwangen
Jakob-Kienzle-Straße 17
78054 Villingen-Schwenningen
Tel.: 0 77 20 / 307 - 257
Fax: 0 77 20 / 307 - 210
www.netzwerk-fit.de

Ansprechpartnerinnen:

Projektleitung: Prof. Dr. Dorothea Lüdecke
Schülerinnenprojekte: Almut Sülzle (M.A.)
Informatica Feminale: Dipl.-Geoökol. Martina von Gehlen
Webportal: Alisha Huber
Öffentlichkeitsarbeit: Dipl. Ing. Katrin Klemme
Projektbüro: Christa Schmid

in Baden-Württemberg.
Das Internetportal richtet sich an die folgenden Zielgruppen:

- Frauen und Mädchen aus Baden-Württemberg: Veröffentlichung aktueller Meldungen aus dem Bereich Frauen / Mädchen und Technik und der Bereitstellung einer verschlagworteten Weblink-Datenbank zu diesem Themenbereich
- Studentinnen und Praktikerinnen: Veröffentlichung des Programms der Informatica Feminale Baden-Württemberg
- Schülerinnen: Information über Probestudententage und Girls' Day in Baden-Württemberg und Unterstützung bei der Wahl des Studienplatzes. Durch eine Datenbank, in der alle baden-württembergischen (informations-)technischen Studiengänge nach Interessensbereichen durch die Schülerinnen abgefragt werden können, wird ihnen die Möglichkeit aufgezeigt, wie Neigungen zu Design, Wirtschaft, Sprachen usw. mit (informations-)technischen

Studiengängen kombinieren werden können.

- MultiplikatorInnen (z.B. LehrerInnen, Frauenbeauftragte der Hochschulen und andere Interessierte): unter Tipps und Tools stehen auf dem Webportal Hintergrundinformationen und Handreichungen für Veranstaltungen online zur Verfügung. Die Darstellung von Best Practice – Beispielen gibt Anreiz zum nachmachen.

Projektvorstellung: Neue Wege der Beratung für junge Lesben

Von Borghild Strähle, Mädchentreff e.V.
Tübingen

Mit der Mail-Beratung für junge Lesben hat sich in der Arbeit des Tübinger Mädchentreffs ein neues Projekt etabliert. Im folgenden Artikel zieht Borghild Strähle ein erstes Resümee und reflektiert ihre Erfahrungen mit dieser „jungen“ Beratungsform.

Den Impuls, eine Mail-Beratung für junge Lesben anzubieten, gaben die Mädchen und jungen Frauen selber: Der Mädchentreff e.V. erhielt des öfteren telefonische Anfragen aus ganz Baden-Württemberg zu Fragen rund ums Lesbisch-Sein. Dies zeigte uns, dass ein großer Gesprächs- und Beratungsbedarf vorhanden ist. Leider entsprechen unsere telefonischen Kontaktzeiten nicht dem Alltag von Mädchen und jungen Frauen, die tagsüber zur Schule gehen oder sich in der Ausbildung befinden. Aufgrund dessen waren wir auf der Suche nach einem geeigneteren Forum für junge Lesben. Dabei kamen uns zwei Dinge zu Gute: erstens wird Internet von dieser Zielgruppe selbstverständlich genutzt und so lag es nahe, diese interaktive Form der Beratung einzusetzen. Zweitens erhielten wir dafür Gelder von der Landesstiftung Baden-Württemberg. Damit können wir die Beratung datensicher auf unserer Homepage anbieten. An dieser Stelle sei auch die Adresse verraten: www.maedchentreff-tuebingen.de und dann den Button für junge Lesben drücken.

....was noch zu sagen wäre

Die ankommenden Mails werden vertraulich behandelt, die Mädchen können mit uns anonym in Kontakt kommen, dazu wählen sie sich einen Nickname und loggen sich auf unserer Beratungsseite ein. Die erste Anfrage wird innerhalb von zwei bis drei Tagen beantwortet, die Beratung selber findet im einwöchigen

Rhythmus statt. Bisher wurden die Mädchen von mir beraten, jeder Brief jedoch von meiner Kollegin gegengelesen. Ab jetzt arbeiten wir in einem Zweierteam und teilen die Anfragen zwischen uns auf. Jedes Mädchen bekommt eine feste Bezugsperson, die mit ihr im „Briefwechsel“ steht.

Wer nutzt dieses Angebot?

Die Anfragen lassen sich in drei Gruppen teilen, die sich aufgrund ihrer Anliegen und in der Häufigkeit des Kontakts unterscheiden. Die hin- und hergehenden Mails belaufen sich auf zwei bis 20. Eine junge Frau steht beispielsweise nun schon ein Jahr mit uns im Kontakt und die Briefe füllen einen schmalen Ordner. Dies zeigt, dass die Nutzerinnen gerne lange Briefe schreiben und es verstehen, sich differenziert auszudrücken. Meistens haben sie eine gute Schulbildung und stammen, so weit ich das aus ihren Mails beurteilen kann, aus Mittelschichtsfamilien. Die folgenden Zitate stammen aus unterschiedlichen Briefen der Nutzerinnen unserer Mailberatung.

„Hallo, ich bin 16 Jahre alt. Ich habe das Problem, dass ich nicht weiß, ob ich eine Lesbe bin oder nicht. Woran erkennt man das denn?“

Die erste Gruppe sind Mädchen, die sich noch unsicher in ihrer sexuellen Identität sind, meistens haben sie sich in eine Mitschülerin oder Freundin verliebt, können diese Gefühle nicht einordnen. Sie bezeichnen sich nicht als lesbisch, möchten aber mit uns über ihre „Gefühlswirren“ ins Gespräch kommen. Meistens entwickeln sie nach einigen Beratungsmails innere Sicherheit und sehen ihre Gefühle, die sie zu Frauen entwickeln, nicht mehr als „unnormale“ oder verwerflich an. Hier zeigt sich, dass die Mädchen Angst vor Diskriminierung und Abwertung haben, wenn sie sich outen würden. An diesem Punkt ist es ganz wichtig, ihnen

zu vermitteln, dass nicht sie „spinnen“, sondern ihr Umfeld oder die Gesellschaft „spinnt“, wenn sie Homosexualität verurteilen. Eine junge Frau aus dieser Gruppe schrieb uns ein Vierteljahr nach Ende der Beratung eine Mail, dass sie sich nun unsterblich in einen Jungen verliebt habe, aber wir ihr darin geholfen hätten, sowohl die Liebe zu Männern als auch die Liebe zu Frauen als gleichberechtigte Lebensform zu akzeptieren, dies hätte sie selbstbewusster und freier werden lassen.

„(...) aber in dem Kaff wo ich wohne, bin ich die einzige, die so fühlt.“

Die zweite Gruppe lebt im ländlichen Bereich, definiert sich als lesbisch, fühlt sich aber einsam und „allein unter Heteros“. Die Fragen beziehen sich in erster Linie auf Ausgelmöglichkeiten bzw. Treffpunkten für junge Lesben in ihrer Region. Neben Tipps zum Weggehen, wenn es denn welche gibt, geben wir ausgewählte Internetlinks weiter, damit sie auf diesem Weg (Chatrooms) mit anderen jungen Lesben in Kontakt kommen können. Selbst aus Berlin kam eine Anfrage an uns, wo sie denn andere junge Lesben kennen lernen könne und ob wir ihr keine Freundin vermitteln können. Leider mussten wir diese Anfrage abschlägig beantworten, da wir uns nicht als Partnerinnenvermittlungsinstitut verstehen, haben ihr aber eine entsprechende Internetadresse vermittelt.

„Ich kann ganz klar von mir sagen, dass ich lesbisch bin. Ich bin schon seit ner Zeit geoutet. Sowohl in der Schule, als in meiner Family und im Freundeskreis.“

Die dritte Gruppe kommt mit uns zwar aufgrund von Fragen rund ums Lesbisch-Sein ins Gespräch, meistens sind diese Nutzerinnen aber schon geoutet oder leben in einer lesbischen Beziehung. Sie nutzen das Thema als Einstieg, nach einigen Mails tritt dies in Hintergrund und andere Probleme in den Vordergrund. Meistens sind es Konflikte mit dem Elternhaus oder sie haben seelische

Schwierigkeiten. Diese Gruppe bleibt mit uns sehr lange in Kontakt. Wenn es sich zeigt, dass die psychischen Probleme sehr massiv sind, versuchen wir, sie an Therapeutinnen oder Beratungsstellen zu vermitteln. Es ist für die Nutzerinnen und für mich als Beraterin wichtig aufzuzeigen, wo die Grenzen der Beratung erreicht sind, aber die Gratwanderung zwischen Therapie und Beratung ist gerade in diesem Fall äußerst schwierig auszuloten, da weitergehende Angebote kaum in Anspruch genommen werden.

Anforderungen an die Beraterin

Wie oft in der Beratungsarbeit mit einer bestimmten Zielgruppe stellt sich die Frage nach der eigenen Betroffenheit der Beraterin als ein Qualitätsmerkmal. Dies meint: Migrantinnen beraten Migrantinnen, Frauen mit Behinderungen beraten Mädchen mit Behinderungen oder in diesem Fall Lesben beraten junge Lesben. Wir sehen die lesbische Identität einer Beraterin nicht als zwingend notwendig, jedoch ist es hilfreich, da fast alle die Nutzerinnen nach persönlichen Erfahrungen seitens der Beraterin fragen. Dies liegt auch darin begründet, dass ihnen in ihrem persönlichen Umfeld wenig lesbische Frauen als Identifikationsfiguren zur Verfügung stehen, an denen sie sich orientieren können. So ist es wichtig, dass die Beraterin bereit ist, auch persönliche Erfahrungen in die Beratung einzubringen. Der Mädchentreff e.V. Tübingen möchte nun den Versuch starten, auch heterosexuelle Beraterinnen einzusetzen. Es wird sich weisen, ob dies von den Nutzerinnen angenommen wird. Es ist jedoch unerlässlich, dass die Beraterinnen sich mit dem Thema Lesbisch-Sein auseinandergesetzt hat: Bei lesbischen Beraterinnen im Hinblick darauf, die eigenen Erfahrungen nicht auf die Nutzerinnen zu übertragen und im Hinblick auf heterosexuelle Beraterinnen, eigenen Klischees nicht als allgemeingültiges Lebenskonzept anzubieten.

„Ich nehm dich in den Arm und drück dich ganz doll!“

Gerade die anonyme Form der Mailberatung bietet den Nutzerinnen ein weites Feld für Übertragungen, Fantasien und Projektionen. Oftmals verlieben sich die Nutzerinnen in die Beraterin oder sehen sie als beste Freundin an. Der Umgang damit ist diffizil, diese Gefühle können erst mal als eine Ausdrucksform im Beratungsprozess genutzt werden, müssen dann aber als eine Projektionsform aufgelöst werden. Auf jeden Fall ist eine Rollenklärung im Vorfeld und immer wieder während der Beratung notwendig. Gerade in diesem Fall ist es wichtig, dass alle Antworten gegengelesen und besprochen werden. Dieses Coaching ist zwar zeitintensiv, aber für eine verantwortungsvolle Beratungsarbeit unerlässlich.

Weitere Qualitätsmerkmale unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der persönlichen Beratung: Offenheit, Neugierde und Sensibilität stehen an erster Stelle, diese jedoch in schriftlicher Form darzulegen ist für beide Seiten eine große Herausforderung. Die Nutzerinnen arbeiten dazu mit „icons“, um ihre Gefühlslage zu verstärken, als Beraterin versuche ich mich mit Worten deutlich auszudrücken. Für den Kontakt ist es wichtig, sich als Fragende zu verstehen, wenn sich das Problem für beide Seiten heraus kristallisiert hat, dann kommt sehr schnell eine große Tiefe zustande. Hier muss einerseits darauf geachtet werden, nicht zu viel aufzureißen, da weitere Interventionsmöglichkeiten außer dem schriftlichen Kontakt fehlen. Bei der Mailberatung muss auch immer einkalkuliert werden, dass zwischen den Mails bis zu einer Woche Zeitabstand sein kann. Gerade bei jungen Menschen in der Adoleszenz sind Gefühlsaufwallungen normal, dies bringt der Reifungsprozess mit sich, so kann ein Problem schon fast zu einem „Sprung in die Tiefe“ führen, in zwei Tagen aber schon vergessen sein.

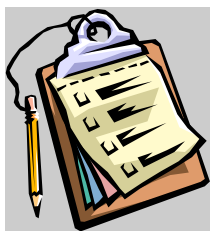
Gute Erfahrungen habe ich mit therapeutischem Schreiben im Beratungsprozess gemacht. Junge Frauen, die sich an uns wenden, schreiben gerne, die Mails sind oft mehrere Seiten lang und sie können sich dementsprechend gut ausdrücken. Zieht sich der Kontakt über einen längeren Zeitraum hin, dann schlage ich verschiedene Zitate aus ihren Mails als Anfangssatz für eine Geschichte vor. Hier ein Beispiel: *„Ich kenne den Abgrund, das Balancieren auf dem Seil, den Verlust von Menschen die man liebt“*. Die Mädchen schreiben dann dazu eine Geschichte. Sie bekommen dadurch einerseits eine Distanz zu sich und ihrem „Problem“ und können sich besser reflektieren, andererseits macht es die geschriebene Geschichte möglich, das „Problem“ loszulassen, da es ihnen in geschriebener Form vorliegt und sie sich so von der Erinnerung befreien können.

Kontaktadresse:

Mädchentreff e.V. Tübingen
Bachgasse 15
72070 Tübingen
Tel.: 0 70 71 / 55 00 22
www.maedchentreff-tuebingen.de

Abschließend lässt sich sagen, dass Erfahrungen mit Beratung oder eine Ausbildung in einer Therapieform bei der Beraterin sinnvoll erscheint. Zusätzlich sollte es auch Fortbildungsangebote in dieser spezifischen Form der Beratung geben. Da immer mehr Mädchen und Jungen das Internet selbstverständlich in ihr Leben integrieren, wird die Mailberatung auch für andere Zielgruppen interessant werden und sich als ein pädagogischer Zugang etablieren. Dies zeigen uns auch die positiven Rückmeldungen der Nutzerinnen unserer Mailberatung: *„Bevor ich dir geschrieben habe, wußte ich echt nicht mehr weiter. Ja, oft möchte ich immer noch alles hinschmeißen, aber irgendwie bin ich trotzdem in mir glücklicher geworden“*.

Aktuelle Fortbildungen und Veranstaltungen



Nichts leichter als Essen?! Essstörungen bei Mädchen

22. - 23.04.2004, Stuttgart

Es stellt sich die Frage, warum immer mehr Mädchen Essen verweigern oder in Unmengen zu sich nehmen und anschließend erbrechen. Sie scheinen hilfsbedürftig und krank zu sein, sind aber zugleich oft schwer zugänglich und üben eine enorme Macht auf ihre Umgebung aus. Da Essstörungen (immer noch) ein weitgehend weibliches Phänomen sind, müssen die weiblichen Lebenslagen in den Blick genommen werden. Es gilt, die spezifische Sinnhaftigkeit des Verhaltens zu verstehen. Nur eine positive Herangehensweise kann den Selbstschutz durch die Förderung von Eigen-Sinn und Lebenslust aktivieren. Dies ist insbesondere für Mädchen eine Chance und eine Herausforderung. Im Rahmen dieser Fortbildung werden wir über Diagnosekriterien, Möglichkeiten und Grenzen der Unterstützung von Betroffenen, Kooperation mit Eltern und die Bedeutung des Themas im pädagogischen Alltag informieren und diskutieren.

MädchenGesundheitsLaden

Kludia Niepenberg

Lerchenstr. 54

70176 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 223 99 82

Fax: 07 11 / 226 25 67

E-Mail: maedchengesundheitsladen@t-online.de

www.maedchengesundheitsladen.de

Homepagegestaltung - „train the trainer“ Medienfortbildung für Pädagoginnen aus der Mädchenarbeit

26. - 27.04.2004 und 07. - 09.06.2004, Freiburg, oder:

Freiburg, oder:

14. - 16.06.2004 und 28. - 29.06.2004, Weil der Stadt

Die Fortbildung vermittelt Fertigkeiten rund um das Thema „Homepagegestaltung“. Ein neu konzipiertes Fortbildungsmodul setzt den Focus auf pfiffige Spielereien bei der Homepagegestaltung:

- Konzepte handlungsorientierter Medienarbeit mit Mädchen
- Einführung in die Bearbeitung von Bild und Ton
- Homepagegestaltung
- Einführung in die Arbeit mit Hörfunk

Die Fortbildung wird vom Sozialministerium Baden Württemberg unterstützt, so dass sie kostenlos angeboten werden kann. Den Teilnehmerinnen entstehen ausschließlich Kosten für Unterkunft und Verpflegung.

Wissenschaftliches Institut des Jugendhilfswerks Freiburg e.V.

Medienzentrum

Irene Schumacher

Konradstr. 14

79100 Freiburg

Tel.: 07 61 / 70 361 - 14

E-Mail: schumacher@jugendhilfswerk.de

Prävention von sexueller Gewalt zwischen Standardisierung, Aktionismus und Nachhaltigkeit

Stuttgart, 06.05.2004

Prävention ist eine wirksame Strategie gegen sexualisierte Gewalt. Kurz gefasst lässt sich sagen: Aufgeklärte Kinder sind geschützte Kinder! Inhalte und Methoden der Arbeit mit Kindern lassen sich einerseits standardisieren, da sie sich bewährt haben. Andererseits hängt die Wirksamkeit der Prävention von der Einbettung der Präventionsinhalte in den Alltag der Mädchen und Jungen ab.

Es gibt immer mehr Präventionsanbieter. Woran erkennt man seriöse

und nachhaltige Angebote? Mit der Angst und der Unsicherheit von Eltern und PädagogInnen lässt sich inzwischen auch Geld verdienen. Doch teure Angebote oder solche, die viel versprechen, sind nicht unbedingt empfehlenswert. Meist fehlt selbst den qualitativ anspruchsvollen Angeboten der letzte Nachweis ihrer Wirksamkeit, da sich nur allgemeine Auswirkungen beobachten lassen. Die hohe Dunkelziffer bei Delikten im Nahraum von Kindern öffnet zudem Spekulationen das Feld.

Der wirksame Schutz von Mädchen und Jungen vor Übergriffen ist eine wichtige Aufgabe, die Verlässlichkeit und Weiterentwicklung bestehender Konzepte und interdisziplinärer Zusammenarbeit ebenso erfordert wie breit angelegte Streuung. Der Fachtag richtet sich an Multiplikator/innen, die als Anbieter von Prävention gemeinsam mit anderen über diese Fragen und Erfahrungen reflektieren sowie neue Ideen entwickeln oder bekannt machen wollen.

Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg

Silvia Görlich

Staffenbergstr. 44

70184 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 2 37 37 20

E-Mail: goerlich@ajs-bw.de

„Ich bin ich und du bist du“ - Selbstbehauptung als Thema in Kindertagesstätten

10. - 12. Mai 2004 und ein zusätzlicher Supervisionstag, Stuttgart

Diese Fortbildung richtet sich an Teams bzw. MitarbeiterInnen von Kindertagesstätten, die selbst in ihren Einrichtungen Selbstbehauptungskurse durchführen möchten. Selbstbehauptungskurse bieten Mädchen und Jungen die Möglichkeit, sich ihrer psychischen und physischen Kraft und Stärke bewusst zu werden. Sie werden in ihrem Selbstwert und Selbstbewusstsein gestärkt. Sie lernen **Nein-sagen zu dürfen**; üben sich durchzusetzen, lernen Ge-

fühle zu benennen und dass sie das Recht haben, sich Hilfe zu holen. Dadurch können sie besser auf potentielle Gewalterfahrungen reagieren. In einer zweitägigen Fortbildung werden Sie inhaltlich und methodisch geschult. Im Anschluss daran führen Sie in Ihrer Einrichtung einen Selbstbehauptungskurs durch. Ein vorbereiteter Elternabend vor Ort wird von uns angeboten. Nach Abschluss des Projekts findet eine halbtägige Fortbildung zur Auswertung und Supervision statt.

MädchenGesundheitsLaden

Julia Hirschmüller, Dagmar Preiß

Lerchenstr. 54

70176 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 223 99 82

Fax: 07 11 / 226 25 67

E-Mail: maedchengesundheitsladen@t-online.de

www.maedchengesundheitsladen.de

Mädchengerechte Planung - Erfahrungen, Strategien, Perspektiven 24.06.2004, Stuttgart

Mädchengerechte Planung ist ein zentrales Ziel von Mädchenpolitik. Es geht darum, die Interessen von Mädchen und jungen Frauen in kommunalen Planungsprozessen zu verankern und dafür Sorge zu tragen, dass die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen wahrgenommen und berücksichtigt werden. Pädagoginnen aus der Mädchenarbeit setzen sich seit vielen Jahren für eine mädchengerechte Planung ein - durch die politische Beteiligung in Gremien, die Bildung von Mädchenarbeitskreisen, das Engagement in der Jugendhilfeplanung oder durch die Verabschiedung von Leitlinien zur Mädchenarbeit auf kommunaler Ebene. Der Fachtag bietet einen Rahmen, um bisherige Erfahrungen zusammenzutragen, Strategien zu entwickeln und um Perspektiven von mädchengerechter Planung unter aktuellen politischen Herausforderungen anzu-

denken. Insbesondere geht die Veranstaltung den folgenden Fragen nach:

- Welche Möglichkeiten haben wir heute, um mädchengerechte Planung voranzutreiben?
- Wo liegen die Grenzen von Leitlinien zur Mädchenarbeit oder von Mädchenarbeitskreisen, die sich in der Jugendhilfeplanung engagieren?
- Wie können wir Gender Mainstreaming nutzen, um uns mädchenpolitisch zu positionieren?
- Wie schaffen wir Handlungsräume für mädchengerechte Qualitätsentwicklungsprozesse in Zeiten der Finanzmisere? Welchen kommunalen Nutzen hat mädchengerechte Planung?

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg und der vhs Stuttgart statt, die Hauptreferentinnen sind Dr. Maria Bitzan und Claudia Wallner.

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Ulrike Sammet

Siemensstr. 11

70469 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 838 21 57

E-Mail: info@lag-maedchenpolitik-bw.de

Gewusst wie!! – Methoden in der Mädchenarbeit

01. - 02. Juli 2004, Stuttgart

Um erfolgreich zu sein, sollte Mädchenarbeit immer an den jeweiligen Möglichkeiten der Mädchen und an deren Lebensumständen orientiert sein und Elemente wie Lust und Kreativität nicht vernachlässigen. In dieser Fortbildung werden neben theoretischen Inhalten und Übungen zur Selbstreflexion vor allem methodische Anregungen für die Mädchenarbeit vermittelt.

*MädchenGesundheitsLaden
Julia Hirschmüller, Kerstin Bronner
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 223 99 82
Fax: 07 11 / 226 25 67
E-Mail: maedchengesundheitsladen@t-online.de
www.maedchengesundheitsladen.de*

Homepage mit Pfiff ! - „train the trainer“ Medienfortbildung für Pädagoginnen aus der Mädchenarbeit 05. - 07.07.2004, Freiburg

In dieser weiterführenden Fortbildung steht der kreative Einsatz von Animationsprogrammen in Verbindung mit Bildern und Tönen im Zentrum. Schwerpunkt wird die Gestaltung von animierten elektronischen Postkarten oder Bildschirmschonern sein. Die Fortbildung wird vom Sozialministerium Baden-Württemberg unterstützt, so dass sie kostenlos angeboten werden kann. Den Teilnehmerinnen entstehen ausschließlich Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Grundkenntnisse im Umgang mit dem Internet sind für die Teilnahme erforderlich.

Wissenschaftliches Institut des Jugendhilfswerks Freiburg e.V.

Medienzentrum

Irene Schumacher

Konradstr. 14

79100 Freiburg

Tel.: 07 61 / 70 361 - 14

E-Mail: schumacher@jugendhilfswerk.de

Beauty – Eintrittskarte ins Glück!?

15. Juli 2004, Stuttgart

„Schön, schlank, gepflegt und gestylt, so muss ich sein, um geliebt zu werden!“ Viele Mädchen erleben die Modellierbarkeit und Inszenierbarkeit des Körpers als selbstwertstärkend. Ein schöner Körper scheint Ga-

rant für Anerkennung und Zugehörigkeit in der Gleichaltrigengruppe zu sein. Der Körper wird zum identitätsstiftenden Ort, der eigenverantwortlich gestaltet werden muss - nicht gerade eine leichte Hypothek. Welche Aufgaben und Herausforderungen ergeben sich daraus für Pädagoginnen? Diese und ähnliche Fragen im Umgang mit Körperkult und Schönheitswahn wollen wir diskutieren und daraus Konsequenzen für die pädagogische Praxis ableiten.

MädchenGesundheitsLaden
Klaudia Niepenberg, Kerstin Bronner
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 223 99 82
Fax: 07 11 / 226 25 67
E-Mail: maedchengesundheitsladen@t-online.de
www.maedchengesundheitsladen.de

Erlebnispädagogik für Frauen in der Jugendarbeit

16. - 17.07.2004, Weingarten

Der Jugendzeltplatz Nessenreben bietet ideale Voraussetzungen, um spannende Aufgaben und Spiele in der Natur kennen zu lernen und auszuprobieren. Wir werden u.a. den Bach und das Element Wasser mit einbeziehen. Die Übungen werden im Hinblick auf Fragen wie:

- Welche Unterschiede sind bei erlebnispädagogischen Angeboten für Mädchen und Jungen zu beachten?
- Wann sind solche Angebote sinnvoll und was kann (darf) ich selber anbieten?

Kreisjugendring Ravensburg e.V.
Franz-Stapf-Str. 8
88212 Ravensburg
Tel.: 07 51 / 21 081
Fax: 07 51 / 21 013
E-Mail: info@kjrv.de

Basiswissen Mädchenarbeit – theoretische Grundlagen und Praxisqualifizierung

20.09. / 04.10. / 25.10. / 08.11.2004

Mädchenarbeit ist heute ein selbstverständlicher Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit. Die Umsetzung vor Ort und die Qualität der Arbeit sind jedoch sehr unterschiedlich. Sie hängen vom tatsächlichen Stellenwert der Mädchenarbeit bei den einzelnen Trägern und Einrichtungen, von den jeweiligen Rahmenbedingungen – und entscheidend vom beruflichen Selbstverständnis der Mädchenarbeiterinnen ab.

Die praxisorientierte Fortbildung bietet „Einsteigerinnen“ in der Mädchenarbeit eine grundlegende Qualifizierung. Teilnehmerinnen, die bereits praktische Erfahrungen in der Mädchenarbeit haben, können ihre Kenntnisse vertiefen.

Inhalte der Fortbildung: Einführung in die Mädchenarbeit, Methodik, Absicherung und Finanzierung von Mädchenarbeit, Mädchenarbeit in der Praxis.

Die vierteilige Fortbildung bietet eine intensive und sicherlich auch lustvolle Auseinandersetzung mit den genannten Themen der Mädchenarbeit. Die Inhalte der einzelnen Fortbildungstage werden auf die Interessen der Teilnehmerinnen abgestimmt und bauen aufeinander auf. Die Fortbildung kann deshalb nur zusammenhängend besucht werden.

Nähere Informationen:

AGJF Baden-Württemberg
Astrid Suerkemper
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 89 69 15 - 20
E-Mail: a.suerkemper@agjf.de

Neue Bücher, Broschüren und Arbeitsmaterialien



Girls Action Plan: Partizipation und nachhaltige Vernetzung

GAP-Europe hat im Auftrag der Europäischen Kommission und kofinanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Partizipation von Mädchen und jungen Frauen an Politik, Naturwissenschaften / Technik und Umweltschutz im Ländervergleich BRD, Österreich und Italien untersucht. Erarbeitet wurden zu jedem Bereich in allen drei beteiligten Ländern Studien, die wiederum zu einer Gesamtstudie zusammen gefasst wurden. Die Auswertung aller Studien und zweier transnationaler Tagungen führte zur Erarbeitung eines GAP (GirlsActionPlan), der Empfehlungen an die Politik und Fachkräfte und Institutionen gibt, worauf bei der Partizipation von Mädchen und jungen Frauen zukünftig stärker geachtet werden sollte. Diese prägnanten Empfehlungen sind zusammen mit verschiedenen Good practice Projekten aus den drei Ländern und Definitionen zentraler Begriffe der Chancengleichheit in einer dreisprachigen Publikation zusammen gefasst.

Die Publikation kann gegen Erstattung der Portokosten (1,44 Euro) bestellt werden bei:

LIFE e.V. - Frauen entwickeln Ökotechnik

Karin Gartmann

Dircksenstr. 47

10178 Berlin

Tel.: 0 30 / 30 87 98 - 0

Fax: 0 30 / 30 87 98 - 14

E-Mail: gartmann@life-online.de

Parteiliche Gruppenarbeit für Mädchen und Frauen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Behinderungen

In dieser Broschüre werden eine vielseitige Anzahl an geeigneten Methoden für die parteiliche Gruppenarbeit mit Mädchen und Frauen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Behinderungen vorgestellt. Die beschriebenen Methoden wurden von den Autorinnen selbst erfolgreich in der Praxis angewandt. Hintergrund des Zusammentragens von Methoden war u.a., das Rad - nach dem Weggang einer Kollegin - nicht jedes mal neu erfinden zu müssen. Die Autorinnen der Broschüre sind Fachfrauen des Münchner Arbeitskreises „Arbeit mit Mädchen und Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen“ aus verschiedenen Bereichen der Behindertenhilfe und Frauenarbeit, die sich seit vielen Jahren mit der namensgebenden Thematik auseinandersetzen.

Die Broschüre kostet 6 Euro, die Bestellung ist im Inland portofrei.

*Offene Behindertenarbeit
„evangelisch in München“*

Blutenburgstr. 71

80636 München

Fax: 0 89 / 12 66 11-59

E-Mail: info@oba-muenchen.de

Rahmenkonzept „Geschlechtsreflektierte Offene Jugendarbeit“

Der Kreisjugendring München-Land hat speziell für den Arbeitsbereich der Offenen Jugendarbeit ein Rahmenkonzept für die geschlechtsreflektierte Arbeit mit Mädchen und Jungen entwickelt. Darin wird die Querschnittsthematik aus beiden Geschlechterperspektiven dargestellt. Es gibt Antworten auf Fragen wie: Wozu braucht es überhaupt noch geschlechtsreflektierte Ansätze – sind denn nicht längst alle gleich-

berechtigt? Sind Mädchenarbeit und Jungenarbeit noch aktuell in Zeiten des Gender Mainstreaming? Haben Jungen heute nicht mehr Probleme als Mädchen? Was bedeutet Parteilichkeit überhaupt - und speziell in koedukativen Einrichtungen? Was genau verstehen wir unter Mädchenarbeit? Können Frauen auch Jungenarbeit machen? Wie funktioniert geschlechtsreflektierte Arbeit als Querschnittsaufgabe? Und wie soll eine geschlechtsreflektierte Koedukation aussehen?

Das Rahmenkonzept „Geschlechtsreflektierte Offene Jugendarbeit“ ist erhältlich als pdf-Datei unter www.kjr-muenchen-land.de oder gegen die Zusendung eines frankierten und adressierten DIN A4-Kuverts bei:

*Kreisjugendring München-Land
Angelika Geist
Burgweg 10
82049 Pullach
Tel.: 0 89 / 744 140 – 34*

Dokumentationsbroschüre „Girls act – Antirassistische Mädchenprojekte in Kooperation mit Schule“

Im Rahmen des Antirassismus-Projekts „Girls act - Antirassistische Mädchenprojekte in Kooperation mit Schule“ hat der Mädchentreff Bielefeld eine Dokumentationsbroschüre erstellt. Das Projekt wurde von April bis Dezember 2002 im Mädchentreff Bielefeld durchgeführt. Ca. 100 Schülerinnen zwischen 14 und 21 Jahren nahmen an diesem Projekt teil. Den ersten Baustein stellte ein zwölfwöchiges Unterrichtsprojekt zum Thema Rassismus am Oberstufen-Kolleg Bielefeld dar. Der zweite Teil von „Girls act“ bestand aus der Durchführung von Zukunftswerkstätten zum Thema Rassismus. Die Dokumentationsbroschüre soll einen Eindruck von dem Projekt „Girls act“ vermitteln. Dabei kommen die Mädchen zu einem großen Teil selbst zu Wort. Ein Vorteil der Methode Zukunfts-

werkstatt ist die Produktion von zahlreichen schriftlichen Aussagen durch die Teilnehmerinnen, die im Heft abgedruckt wurden. Die Broschüre gibt darüber hinaus eine theoretische Einführung in die antirassistische Mädchenarbeit.

*Mädchentreff e.V. Bielefeld
Alsenstr. 28
33602 Bielefeld
Tel.: 05 21 / 17 94 50
E-Mail: kontakt@maedchentreff-bielefeld.de
www.maedchentreff-bielefeld.de*

Girls get closer - Dokumentation des ersten bundesweiten Junglesbentreffens in Köln

Die Idee zum ersten bundesweiten Junglesbentreffen in Köln entstand auf dem Treffen lesbisch-feministischer Pädagoginnen in der Jugendlesbenarbeit. Gemeinsam planten die Pädagoginnen die ersten Eckpunkte eines möglichen Treffens und begannen, sich für die Umsetzung und Finanzierung zu engagieren. Das Treffen sollte jungen Lesben aus ganz unterschiedlichen Regionen und Städten die Möglichkeit bieten, sich als eine von vielen zu erleben, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Vielfalt lesbischer Lebensweisen zu entdecken und dadurch anzuregen, die jeweils eigene Persönlichkeit und Identität weiterzuentwickeln. Aus der Vielfalt und Fülle, die aus der Unterschiedlichkeit der Teilnehmerinnen und ihrer Hintergründe entstand, zeigt die Dokumentation Ausschnitte. Gerade auch die Einrichtungen und Institutionen, die nicht an dem Treffen teilnehmen konnten, profitieren durch die Dokumentation von den gewonnenen Erfahrungen. Sie ist gegen eine Schutzgebühr von 3 Euro zu beziehen über:

*Jugendzentrum Anyway
Kamekestr. 14
50672 Köln
Tel.: 02 21 / 510 54 96
Fax: 02 21 / 510 63 44
E-Mail: info@anyway-koeln.de*

Mädchen machen Medien: Stärkung der IT- und Medienkompetenz von Mädchen und jungen Frauen am Beispiel des Landesleitprojekts medi@girls

Der Band ist als Anregung gedacht, sich sowohl theoretisch als auch praktisch mit Konzepten zur Förderung von Medienkompetenz von Mädchen und jungen Frauen auseinander zu setzen. Er enthält Analysen, Meinungen, Erfahrungen und Standpunkte zum Thema Mädchen und Medien. Die überwiegende Zahl der Autorinnen und Autoren hatten im Rahmen des Landesleitprojektes medi@girls Aufgaben als ProjektbeirätInnen inne.

Stuttgarter Beiträge zur Medienwirtschaft Nr. 8

Fachhochschule Stuttgart - Hochschule für Medien

Studiengang Medienwirtschaft

Prof. Dr. Martin Gläser, Prof. Dr. Mike Friedrichsen

Tel.: 07 11 / 685 66 21

Fax: 07 11 / 685 66 94

*E-Mail: glaeser@hdm-stuttgart.de
oder friedrichsen@hdm-stuttgart.de*

Mädiale 2003 in Stuttgart – Dokumentation und Film

Die mädiale 2003, das 6. bundesweite Mädchenkulturfestival vom 07. – 09. Juni 2003 in Stuttgart, war ein großer Erfolg! 2031 Teilnehmerinnen erlebten an drei Tagen ein vielseitiges und abwechslungsreiches Programm. Viele Mädchen beteiligten sich bereits im Vorfeld an verschiedenen Projekten (Tanztheater, Presseteam, Internetradio-Redaktion, Filmteam und Stadtführer-Team) und gestalteten die mädiale aktiv mit. Zum ersten Mal nahmen Mädchen aus sieben Partnerstädten Stuttgarts im Rahmen eines internationalen Mädchencamps an der mädiale teil. Die Resonanz ist überwiegend positiv. Es gibt also viele Gründe, sich über eine gelungene mädiale zu freuen! Für alle, die Lust haben, ei-

nen Gesamteindruck von der mädiale zu erhalten und / oder ihre Erinnerung aufzufrischen, gibt es nun die mädiale - Dokumentation und den mädiale – Film!

Dokumentationen können gegen einen Unkostenbeitrag von 5 Euro bezogen werden über:

Stadtjugendring Stuttgart e.V.

Sylvia Beck

Junghansstraße 5

70469 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 23 726 – 41

E-Mail: sylvia.beck@sjr-stuttgart.de

Der 15-minütige Videofilm „mädiale 2003“ gibt ein sehr schönes Stimmungsbild der Veranstaltung wieder. Er kostet 15 Euro und ist zu beziehen über:

Stuttgarter Jugendhaus e.V.

Marlies Rapp

Schloßstr. 56

70176 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 23 728 - 26

E-Mail: marlies.rapp@jugendhaus.net

Gewalt gegen junge Migrantinnen - Rechtsstaatliche, kulturelle und familiäre Aspekte - Ein Dilemma, kein Ausweg?

Diese Broschüre dokumentiert eine gleichnamige Fachtagung in Tübingen und enthält Beiträge zu den folgenden Themen: Juristische Faktoren von Zwangsheirat, Konflikte junger Migrantinnen zwischen Familienehre und Selbstbestimmung, Grenzen parteilicher Arbeit mit jungen Migrantinnen, Krisenintervention in der Praxis, Professionelle Arbeit mit Migrantinnen in der Jugendhilfe und Jugendhilfemaßnahmen für junge Migrantinnen. Die Broschüre kann gegen 5 Euro zzgl. Versandkosten bezogen werden beim:

Mädchentreff e.V. Tübingen

Bachgasse 15

72070 Tübingen

Tel.: 0 70 71 / 55 00 22

E-Mail: info@maedchentreff-tuebingen.de

www.maedchentreff-tuebingen.de

Film: „Von Frau zu Frau: Lesben in der freien Wildbahn“

Nach wie vor ist es wichtig, Themen wie „Lesbisch sein“ und „Homosexualität“ mit Jugendlichen zu behandeln und zu diskutieren - ob in der Schule oder im Jugendtreff. Dieser Film kann eine Anregung geben, um über lesbische und bisexuelle Lebensweisen, Vorurteile, Akzeptanz und Diskriminierung ins Gespräch zu kommen. Der Film „Von Frau zu Frau: Lesben in freier Wildbahn“ hat im September 2003 beim Colours-Nachwuchs-Mädchenfilmfestival in Hannover den ersten Preis in der Alterskategorie gewonnen. „Der Dokumentarfilm der Junglesbengruppe überzeugte die Jury durch die selbstbewusste Darstellung lesbischer Lebenswelten. Den Filmemacherinnen ist ein ausgesprochen eindringliches und facettenreiches Dokument gelungen. Es besticht durch die authentische Erzählweise der ganz unterschiedlichen jungen Frauen. Selbstbewußt geben sie uns Einblicke in persönliche Erfahrungen. Offen machen sie Diskriminierungserlebnisse und Zukunftsträume zum Thema“ (Zitat aus der Laudatio der Jury).

Der Film ist gegen eine Spende in Höhe von 10 Euro zzgl. Versandkosten von 2,50 Euro zu beziehen beim:

Mädchenhaus Hannover

Färberstr. 8

30453 Hannover

Tel.: 05 11 / 44 08 57

Fax: 05 11 / 45 84 468

E-Mail: info@maedchenhaus-hannover.de

JOBLAB - ein Multimedialabor zur Berufsfindung

Im Rahmen eines multimedialen Planspiels werden Mädchen angeregt, sich mit ihren Berufs- und Lebensvorstellungen auseinander zu setzen. Es soll einen besonderen Anreiz schaffen, sich mit neuen, weitgehend unbekanntem Berufsfeldern, mit einer gezielten Berufsplanung

und damit verknüpft einer perspektivreichen Lebensplanung zu beschäftigen. Ziel des Projektes ist die Erweiterung des Berufsspektrums von Mädchen unter Einbeziehung moderner, zukunftsreicher technischer Berufe. Die JOBLAB-Version für Ausbildungsberufe ist zurzeit leider vergriffen. Bei der noch erhältlichen Version für Studienberufe wird man auch in einem virtuellen Labor kreativ mit Studienfächern, Berufen und deren Merkmalen in unzähligen Variationen und aus verschiedenen Blickwinkeln experimentieren können. Ziel ist es, interessante Studienberufe zu entdecken und deren Besonderheiten mit den eigenen Vorstellungen und Neigungen zu vergleichen. Dabei werden auch Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Studienfächern und Berufen untereinander dargestellt. Diese Vergleiche können sehr schnell angestellt werden, ohne mühsames Auswählen aus Menüfenstern.

Die JOBLAB CD-Rom kann kostenlos bestellt werden bei der:

Forschungsstelle des Bildungswerks der Hessischen Wirtschaft e.V.

Fax: 0 69 / 95 808 - 259

www.joblab.de

Jobcafé - ein Projekt für Mädchen aus Einrichtungen der Jugendarbeit im Übergang von der Schule in den Beruf - Dokumentation und Arbeitshilfe

Aus dem Arbeitskreis Mädchen im Rems-Murr-Kreis bildete sich eine Projektgruppe, die das Thema „Mädchen im Übergang von der Schule in den Beruf“ den Mädchen in ihren Einrichtungen praxisnah und interessant darstellen wollten. Die Idee „Jobcafé“ wurde zum Projekt entwickelt, konzipiert und in der Praxis erprobt. Den Mitarbeiterinnen ist es gelungen, in einer völlig neuen Form die Mädchen zu ermutigen, aktiv ihre berufliche Planung anzugehen, ihnen neue Ideen und Informationen zu unterschiedlichsten Berufen zu

geben und erste Kontakte mit der Berufsberatung vom Arbeitsamt herzustellen. In dieser Broschüre wird zunächst die Situation von Mädchen im Übergang von der Schule in den Beruf, aus Sicht der Jugendarbeit und der Berufsberatung vom Arbeitsamt dargestellt. Anschließend folgt ein Bericht über die Entstehung der Projektidee, werden die Methoden und das Konzept vorgestellt sowie die praktische Durchführung und deren Auswertung. Die nötigen Planungsschritte zur Planung eines Jobcafés werden aufgezeigt, alle Materialien, die zur Durchführung und Auswertung erforderlich sind, finden sich im Anhang.

Die Broschüre ist zum Preis von 4 Euro zu beziehen beim:

Kreisjugendamt

Referat Jugendarbeit im Kreishaus der Jugendarbeit

Marktstr. 48

71522 Backnang

Tel.: 0 71 91 / 90 79 00

Fax: 0 71 91 / 90 79 25

Sexualpädagogik in der Krise?

Die Diskussion um Sexualpädagogik – einst lautstark und kontrovers geführt – ist leiser geworden. Die sexuelle Revolution scheint vollzogen, AIDS – die „Seuche“, die der sexuellen Freizügigkeit zunächst Einhalt zu gebieten schien – ist zumindest in unseren Breiten kontrollierbar geworden. Allenfalls Schreckensmeldungen über gestiegene Zahlen von Frühschwangerschaften lassen uns noch besorgt aufhorchen. Geht die Jugend heute befreiter und unbefangener mit ihrer Sexualität um? Hat sie aus den Erfahrungen und den Anstrengungen der vorhergehenden Generationen profitiert? Was bietet die Sexualpädagogik jungen Menschen heute? Dieser Frage geht die Aktion Jugendschutz in ihrer neuen Ausgabe der Fachzeitschrift „ajs-informationen“ nach. Dabei geht es u.a. um die Geschichte und Tendenzen der Sexualpädagogik

seit den 60er Jahren und die Frage nach einer „Sexualkultur“. Eine solche gilt es als Gegenbewegung zum „Sexualrummel“ zu entwickeln und zu gestalten. Sexualpädagoginnen und -pädagogen können durch ihre Arbeit dazu beitragen. Ein weiterer Beitrag setzt sich damit auseinander, ob Jugendliche wirklich mehr Sexualpädagogik und mehr Aufklärung brauchen oder ob es nicht darum geht, die Angebote so zu verändern, dass sie Jugendliche auch wirklich erreichen. Schließlich wird das Phänomen der Frühschwangerschaften in den Blick genommen: Wie kommt es dazu, obwohl Jugendliche noch nie so viel und so sicher verhütet haben wie in der heutigen Zeit? Welche Konsequenzen für die sexualpädagogische Arbeit ergeben sich daraus? Weitere Kurzbeiträge zum Thema sowie Medientipps, Veranstaltungshinweise und andere Informationen runden die aktuelle Ausgabe der ajs-informationen ab, die gegen 2,00 Euro bezogen werden bei:

Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg

Stafflenbergstr. 44

70184 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 23 73 70

E-Mail: info@ajs-bw.de

Themenheft Gender der Zeitschrift „Deutsche Jugend“

Im ersten Beitrag macht Lotte Rose klar, dass das Wissen über Gender-Phänomene und neuere Ergebnisse der Genderforschung für die Jugendarbeit einen besonderen Qualifizierungsimpuls darstellt. Kritisch beleuchtet sie die Art und Weise, wie in der Jugendarbeit mit Geschlechterdifferenzen umgegangen wird. Dabei wird erheblicher Innovationsbedarf deutlich. Im zweiten Beitrag stellt Sibylle Picot, die an neueren Studien beteiligt war, die Lage der Mädchen und jungen Frauen in Deutschland dar und untersucht, welche Formen des Engagements sie im Kontext ihrer biografischen Er-

wartungen entwickeln. Sie macht klar, dass das weibliche Gender-Konzept inzwischen neue Spielräume umfasst, dass diese aber zugleich gesellschaftlich gefährdet sind. Barbara Stauber denkt im dritten Beitrag darüber nach, wie sich das Verhältnis von Mädchen und Pädagoginnen in der Jugendarbeit über die Jahre verändert hat und wie mit den heutigen Generationenambivalenzen konstruktiv umgegangen werden kann.

Das Heft 11 / 2003 kann zum Einzelpreis von 5,20 Euro bezogen werden beim

Juventa Verlag

Ehretstr. 3

69469 Weinheim

Tel.: 0 62 01 / 9 02 00

Fax: 0 62 01 / 9 02 00

E-Mail: juventa@juventa.de

Das Einzelheft kann gegen 6 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden beim

Juventa Verlag

Ehretstr. 3

69469 Weinheim

Tel.: 0 62 01 / 9 02 00

Fax: 0 62 01 / 9 02 00

E-Mail: juventa@juventa.de

Themenheft „Wer sagt, dass Mädchen schlauer sind... - Mädchen und Bildung“ der Zeitschrift „Betrifft Mädchen“

Pädagogische Angebote können Bildungsprozesse anregen, sind aber in ihrem Ergebnis nicht linear planbar. In diesem Verständnis gibt es keine Definition, mit der auf Dauer fest steht, was Bildung inhaltlich genau umfasst. Ein solches Bildungsverständnis rückt die Entwicklung von Autonomie, die Herausbildung einer eigenen (Geschlechts-)Identität und die Befähigung zu gesellschaftlicher Mitgestaltung als wichtige Zielsetzungen in den Mittelpunkt. Für ihre Umsetzung kann die Mädchenarbeit wichtige Anregungen geben, um ganzheitliche Bildungsprozesse zu gestalten und anzuregen. Das Heft entfaltet dieses Verständnis von Bildung umfassender und zeigt Beispiele aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Mädchenarbeit, in denen sich Bildung als „Aneignung von Welt, als Anregung aller Kräfte und als Entwicklung der Persönlichkeit vollzieht“ (Streitschrift des Bundesjugendkuratoriums Berlin 2001).

LAG MÄDCHEN POLITIK

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorankündigungen der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Fachtag: Mädchengerechte Planung Erfahrungen, Strategien, Perspektiven 24.06.2004, Stuttgart (siehe S. 43)

Mädchengerechte Planung ist ein zentrales Ziel von Mädchenpolitik. Es geht darum, die Interessen von Mädchen und jungen Frauen in kommunalen Planungsprozessen zu verankern und dafür Sorge zu tragen, dass die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen wahrgenommen und berücksichtigt werden.

Pädagoginnen aus der Mädchenarbeit setzen sich seit vielen Jahren für eine mädchengerechte Planung ein - durch die politische Beteiligung in Gremien, die Bildung von Mädchenarbeitskreisen, das Engagement in der Jugendhilfeplanung oder durch die Verabschiedung von Leitlinien zur Mädchenarbeit auf kommunaler Ebene.

Der Fachtag bietet einen Rahmen, um bisherige Erfahrungen zusammenzutragen, Strategien zu entwickeln und um Perspektiven von mädchengerechter Planung unter aktuellen politischen Herausforderungen anzudenken.

Referentinnen: Dr. Maria Bitzan (Tübingen / Esslingen) und Claudia Wallner (Münster)

Veranstalterinnen: Eine Kooperation der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg mit der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg e.V. und der VHS Stuttgart

Anmeldung: Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg, Tel.: 0711-896915-54, info@jugendakademie-bw.de

Workshop: Rund um's Internetcafé 12.07.2004, Stuttgart

Offene Nutzungsmöglichkeiten im Computerbereich für Mädchen und junge Frauen werden häufig in Form von Internetcafés angeboten. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stehen Informationen über die aktuellen Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes und über schwierige und problematische Inhalte im Internet. Weiterhin besteht die Möglichkeit, im gegenseitigen Austausch organisatorische und pädagogische Fragen von Internetcafés zu besprechen, z.B. die Erhebung von Onlinegebühren oder die Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen an offenen Computerangeboten.

Referentin: Ursula Arbeit, Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg

Veranstalterinnen: eine Kooperation der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg mit der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg

Anmeldung: Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg, Tel.: 0711-896915-54, info@jugendakademie-bw.de

Rundbrief der LAG Mädchenpolitik

Der nächste Rundbrief erscheint im Sommer und dokumentiert die LAG-Fachtagung „Voll dabei - und doch am Rande? Selbstbestimmen, Teilhaben und Gestalten in der Mädchenarbeit“. Außerdem stellen sich dort die neuen Sprecherinnen der LAG Mädchenpolitik vor!